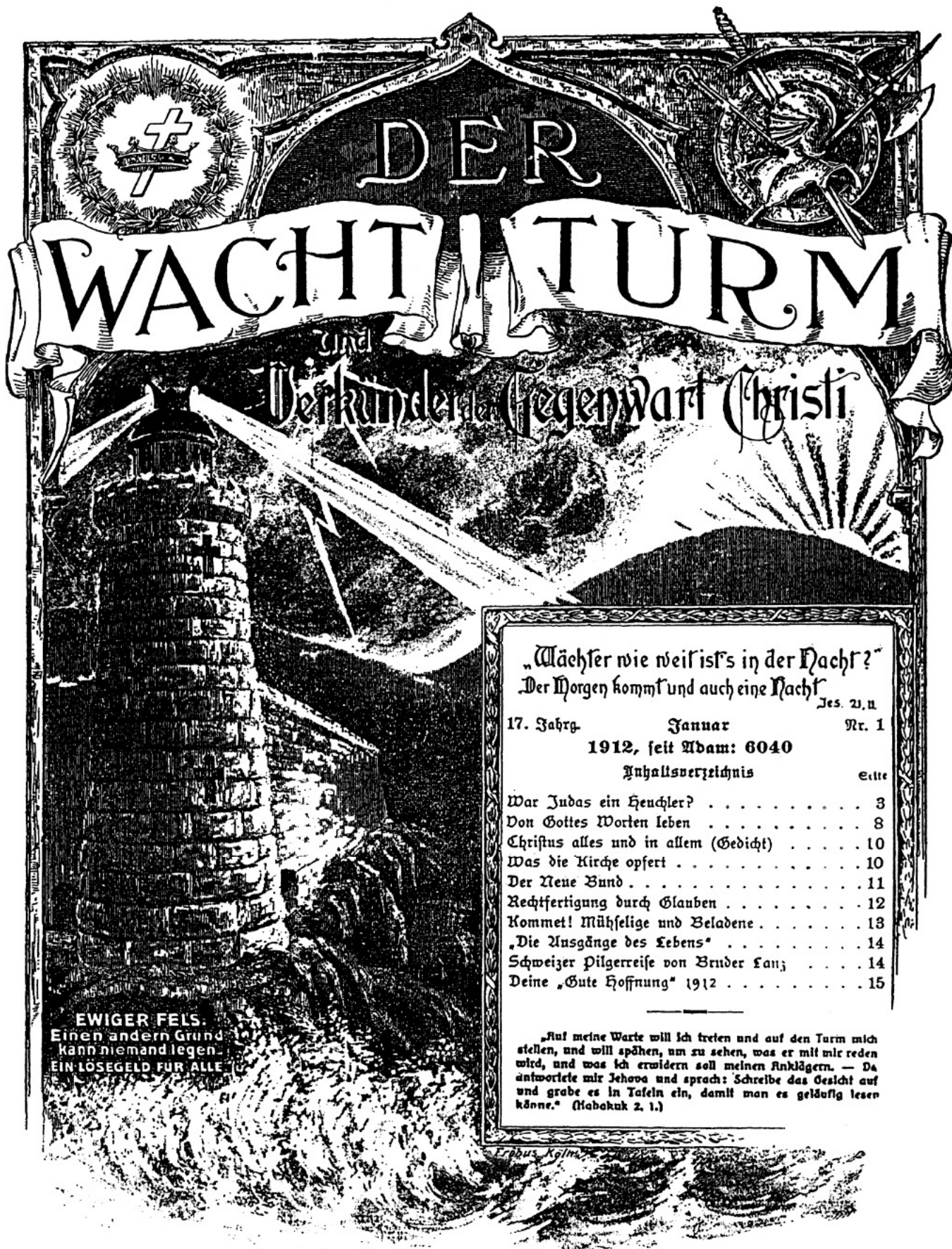




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.

Jes. 21, 11

17. Jahrg.

Januar

Nr. 1

1912, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis

Seite

War Judas ein Heuchler?	3
Von Gottes Worten leben	8
Christus alles und in allem (Gedicht)	10
Was die Kirche opfert	10
Der Neue Bund	11
Rechtfertigung durch Glauben	12
Kommet! Mühselige und Beladene	13
„Die Ausgänge des Lebens“	14
Schweizer Pilgerreise von Bruder Fanj	14
Deine „Gute Hoffnung“ 1912	15

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es gedauert lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Skutonen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verstimmen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Hf. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das begünstigte Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unserer Leser dringen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güte anführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versamlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Bervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Weltalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr versprochenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligseligkeiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apg. 3, 19–23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Rebatteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,** 13–17 Fifth St., Brooklyn, N. Y.

Zweigstellen in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Begabungsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Armut, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihr beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gern an uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch je eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Vollstanzeln zum freien Verteilen besteht man gratis von K. Weber, Convent, Schweiz.

Zur geistl. Beachtung!

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir eine Anzahl von Wachturm-Lesern, die mit ihrem Abonnementsbeitrag im Rückstande sind, bezw. von denen wir schon seit längerer Zeit nichts gehört haben und daher nicht wissen, ob sie den Wachturm mit Interesse und mit Werthschätzung lesen, von unserer Abonnentenliste streichen müssen. Diejenigen unserer geschätzten Leser, denen wir den Wachturm für die Folge nicht mehr zu senden beabsichtigen, sofern wir nicht in Kürze von ihnen hören, finden unserer heutigen Nummer eine Rechnung beigelegt. Wir sind über die finanziellen, wie auch über die sonstigen Verhältnisse der meisten unserer Freunde nicht unterrichtet und hoffen, daß sich niemand durch unsere Maßnahme

gefränkt fühlen wird. Zum Teil dürfte es nur der Aufmerksamkeit unserer Freunde entgangen sein, daß ihr Abonnement seit einiger Zeit abgelaufen ist. Wir erwarten daher von allen, die den Wachturm mit Interesse und mit Verständnis lesen und auch in der Lage sind, den Abonnementsbetrag zu bezahlen, daß sie ihr Abonnement bald erneuern werden, während wir an alle, die den Wachturm gern weiter lesen möchten, aber arm an den Gütern dieser Welt sind, das Ersuchen richten, recht bald um fernere kostenlose Zusendung zu bitten, und zu beantragen, daß der Betrag unserer heutigen Rechnung (sofern ein solcher ausgefüllt ist) gestrichen werden möchte. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, in unseren Listen die Namen aller ernstlichen Christen zu haben, die mit uns eins sind in dem Glauben an das kostbare Blut Jesu zur Vergebung der Sünden, und die zum Dienste des Herrn und zum Lobe geweiht sind, gleichviel, ob sie das Abonnementsgeld selbst bestreiten können, oder nicht. In letzterem Falle bitten wir aber, ausdrücklich zu betonen, daß die Zusendung kostenlos erfolgen soll, damit jedes Mißverständnis vermieden wird.

Die „Ernte“ ist groß!

Gelegentlich unserer jüngsten Veranstaltung von sechs öffentlichen Vorträgen in Stuttgart, Freudenstadt (Schwarzwald), Mühlhausen (Elsaß) und Basel hatten wir den Beweis, daß Hunderte hungrig sind nach der Wahrheit. Fünfmal war die Zahl der Zuhörer über 350, einmal ca. 600, und zweimal mußten sich viele mit Schriften begnügen, weil der Saal schon überfüllt war.

Im Februar werden wir wieder größeren Vorrat von der „Botschaft“ für das „Freiwilligenwerk“ bereit haben. Wir hören gern recht bald von den Ältesten der Versammlungen und von den übrigen in der „Zerstreuung“, welche Quanten sie für das Jahr 1912 voranschichtlich gebrauchen werden; wir senden dann vorläufig nur die Hälfte des Quantum.

Wir empfehlen eifrigst ein sorgfältiges Lesen der „Schriftstudien“:

Band 1. — Der Plan der Weltalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Welt ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) werthschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabständen des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Aberrückbildung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Preis pro Band M. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbstlos. Erschienen sind: in Englisch 8 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Griechisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 400000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 60 Cent.; 10 Exemplare M. 2,50; R. 2,10.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel verlos sind, nicht imstande, das vorhergesehene schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeien. — Insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsmoche, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verurteilten und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen — 675 Seiten.

G. E. Russell, Verfasser.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. R. Oetli, Barmen, Unterbörsenstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Albersfeld.

DER

WACHT T U R M

Und Verkünder der Gegenwart Christi

17. Jahrg.

Barmen — Januar 1912 — Brooklyn

Nr. 1.

War Judas ein Heuchler?

Einer edelgesinnten Person wird es schwer fallen, die Geschichte von Judas zu lesen, ohne einen gerechten Unwillen zu empfinden — einen Abscheu gegen die Niedertrachtigkeit, um dreißig Silberlinge den so zu verraten, den er selbst als den edelsten der Menschen anerkannte, gleichviel, ob er überzeugt war oder nicht, daß Jesus der Messias war. Es mag nicht unangebracht sein hier zu beachten, daß Judas in diese Tiefe der Bosheit nicht plötzlich fiel, sondern daß vielmehr die Neigung zur Ungerechtigkeit ständig bei ihm zugenommen hatte während der drei Jahre seines engen Verkehrs mit dem Meister, währenddem die entgegengesetzte Gesinnung die Herrschaft hätte haben sollen.

Zu der Zeit, als er auserwählt wurde zum Apostel, war er augenscheinlich ein guter Mann, wenigstens soweit als der äußere Eindruck in Betracht kam; und sein Name, welcher „Lob“ bedeutet, scheint darauf hinzuweisen, daß seine Eltern religiös gesinnt waren und daß sie gewünscht und sogar von ihm prophezeit hatten, daß er ein Voke von Gott sein würde, um sein Lob zu verkünden. Und welche Vorrechte und Gelegenheiten genoß er in dieser Hinsicht!

Aus den knappen Hinweisen der Evangelien können wir den begründeten Schluß ziehen, daß der Anfang seines Falles aus seiner Liebe zum Gelde entsprang. Anstatt diesen falschen Geist zu bekämpfen und im Gegenteil danach zu trachten, Freigebigkeit, Liebe und Wohltun zu pflegen, ließ er der Selbstsucht in seinem Herzen und Leben mehr oder weniger die Zügel schießen. Wir dürfen annehmen, daß er das Amt des Kassenverwalters für die kleine Schar erwählt hatte, während, wenn er sich seiner eigenen Schwachheit genügend bewußt gewesen wäre, er dieses Amt hätte ablehnen müssen, eingedenk dessen, daß er schon einen zu großen Hang zum Gelde hatte, und daß die Verwaltung der Kasse ihm zur Versuchung werden könnte. Aber im Gegenteil, er suchte und erlangte das Amt, und verwahrte das, was in die Kasse eingelegt wurde; und der Apostel Johannes sagt uns, daß er ein Dieb war. (Joh. 12, 6.) Diese Liebe zum Gelde wurde, wie alle anderen abnormen Neigungen unserer gefallenen Natur, stärker in dem Maße, in welchem sie ermutigt und gepflegt wurde, bis sie schließlich keine Grenzen mehr kannte, und er bereit war, seinen liebevollen Meister, den Messias, um dreißig Silberlinge zu verkaufen!

Wahrscheinlich hatte Judas dasselbe Weihungsbekenntnis abgelegt wie die anderen Jünger: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns nun werden?“ Und, gleich den anderen, hatte er alles verlassen, und war vielleicht auf gewisse Weise sehr herzlich und erkannte an, daß dieser der Messias sei. Aber Judas hatte Geschäftssinn. Er wollte gern an dem so großen Königreich teilnehmen, welches der Messias aufrichten würde. So verband sich denn ein Maß von Selbstsucht mit seiner Weihung. Vielleicht ist dies von uns allen wahr. Wir alle sind des gewiß, daß der Herr ein Reich hat, und wir hoffen, einen Anteil daran zu

haben. Aber dieser Gedanke sollte an zweiter Stelle stehen. Unser Verdienst sollte höherer Art sein, als daß wir nur ein Verlangen nach Belohnung für den Dienst hätten.

Als Kassenverwalter der Jünger trachtete Judas danach, ein gutes Teil für sich selbst herauszuschlagen, „Federn für sein eigenes Nest“ zu suchen. Aus Anlaß der von Maria für den Herrn verwendeten Salbe sagte er, diese Salbe ist viel Geld wert, und das dafür aufgewendete Geld hätte in die Kasse fließen sollen, statt daß die Salbe zur Salbung Jesu verwendet worden ist. „Er sagte dies aber, . . . weil er ein Dieb war und die Kasse hatte und trug, was eingelegt wurde.“

So wuchs der Geist der Habsucht bei ihm heran. Im Verlauf der Dinge fing er an einzusehen, daß des Herrn Sache nicht auf den Höhepunkt kommen würde, auf den er gehofft und nach dem er ausgeschaut hatte. Wahrscheinlich war er, wenigstens in seinem Herzen, einer von denen, welche sagten: „Wenn du diese Dinge tust, so zeige dich der Welt.“ Dies scheint der Geist Judas' und vieler anderer gewesen zu sein. Sie wollten, daß Jesus Dinge tue, durch welche er sich beim Volke Ansehen verschaffte. Wir können uns vorstellen, wie sie sagen mochten: „Rufe Tausende herbei, damit sie sehen, wie du jemanden von den Toten auferweckst, und sie handgreifliche Wunder erleben“, usw. Aber nichts dergartiges geschah. Der Herr tat alle Wunder in der Stille.

Vielleicht begann Judas zu denken, daß Jesus seine Sache nicht annähernd so gut durchführen könne, als wenn er Judas erlauben würde, ihm etwas nachzuhelfen. Nach und nach kam er dahin, etwas von dem Gelde zu behalten. Möglicherweise dachte er: „Jetzt nimmt die Sache keinen guten Verlauf. Ich will etwas von dem Gelde behalten, damit die Jünger und Jesus auch in schlechten Zeiten versorgt sind.“ In Wirklichkeit aber dachte er an — Judas.

Die Notwendigkeit des Selbstgerichts.

Manche Leute verfolgen ähnliche Gedanken und machen sich dabei glauben, daß sie versuchen, anderen zu helfen, während sie in Wirklichkeit ihre eigenen Interessen verfolgen. Es ist daher notwendig, daß wir uns selbst beurteilen. Die neue Schöpfung sollte die alte Schöpfung (das Fleisch) ins Gericht nehmen und sie durchforschend fragen: „Warum handelst du so und so? Kannst du aufrichtig sagen, daß dich in dieser Sache kein selbstsüchtiger Beweggrund leitet?“ Hätte Judas sich so geprüft, so würde es besser um ihn gestanden haben. Aber indem er das unterließ, wurde er weiter und weiter von dem rechten Geiste abgetrieben. Endlich ging er zu den Hohenpriestern und sagte: „Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch Jesum überliefere?“ Sie sagten: „So viel.“ Dann dachte er einige Stunden über die Sache nach. Und als er hernach in dem „Obersaal“ war, war sein Sinn abgelenkt, und er saß ruhig da und gab acht, was die anderen machten.

Als unser Herr die Füße seiner Apostel wusch, bevor sie das Passahmahl aßen, deutete er an, daß, nachdem sie gebadet wären (gemäß der jüdischen Vorschrift, alles Unreine am Anfange der Passahzeit abzutun), sie nur noch des Waschens der Füße bedürften, des Reinigens der Glieder, die mit der Erde in Berührung gekommen waren. „Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, ausgenommen die Füße, sondern ist ganz rein.“ In bezug auf Judas fügte unser Herr hinzu: „Ihr seid rein, aber nicht alle.“ Dieser Ausbruch zeigt uns sehr deutlich, daß er eine höhere Reinigung im Sinne hatte, von welcher dieses Waschen ihrer Füße und ihr früheres Gebadetsein nur Vorbilder waren.

Der Herr wußte, daß die Herzen seiner Jünger ihm treu ergeben waren. Er hatte sie als seine Jünger angenommen und hatte ihnen gerechenerweise das Verdienst seines Opfers zur Bedeckung ihrer Mängel beigelegt; das volle Zeugnis davon sollten sie hernach zu Pfingsten erhalten, indem der heilige Geist bestätigen sollte, daß der Vater das versöhnende Opfer des Herrn zu ihren Gunsten angenommen habe. Es gab jedoch einen in diesem Kreise, dessen Herz nicht rein war. Unser Herr ging an ihm nicht vorüber, sondern wusch die Füße Judas' auch, obschon er seinen verräterischen Sinne kannte und wußte, daß er schon mit den Hohenpriestern verhandelt hatte und lediglich den geeigneten Augenblick abwartete, um seinen boshaften Anschlag auszuführen.

Judas muß die Worte unsers Herrn, sowie auch das, was er später sagte, verstanden haben, wenngleich die anderen nicht wußten, um was es sich handelte. Unser Herr ging so weit, daß er sogar die Prophezeiung anführte, welche hinwies auf Judas und seine Treulosigkeit und selbst auf die Verletzung der einfachsten Regeln der Gastfreundschaft. (Ps. 41, 9.) Nichts von alledem rührte Judas; nichts von alledem bewegte sein Herz zur Umkehr. Wir haben dadurch einen starken Beweis von dem bösen Voratz, der sein Verbrechen kennzeichnete und der uns die Bedeutung der Worte des Herrn erkennen läßt, nach denen er ihn als den „Sohn des Verderbens“ bezeichnete und sagte, daß es gut für ihn wäre, wenn er nie geboren wäre.

„Selbst mein vertrauter Freund hat die Ferse wider mich erhoben.“

Während sie zu Tische lagen, ward Jesus im Geiste erschüttert und sagte ihnen tief betrübt, daß einer von seinen erwählten Zwölfen es wäre, der ihn verraten und so ein Mitschuldiger an seinem Tode werden würde — einer, der mit ihm die Hand in die Schüssel eintauchte, an demselben Abendmahl, demselben Brot, demselben gebratenen Lamm teilnahm. Dann wies er darauf hin, daß, obschon alles dieses geschrieben stand (Ps. 41, 9), und daher keine Änderung bezüglich des göttlichen Planes gemacht werden würde, dennoch diese Handlungsweise einen schweren Freundschaftsbruch darstellte, an den man nur trauernd denken konnte. Dem Herrn machte es freilich nichts aus, soweit sein Voratz und seine Weisung in Betracht kam, ob er von den Obersten ergriffen wurde ohne Verrat, oder ob er verraten wurde durch einen Fernerstehenden, oder durch einen Jünger. Die Tatsache änderte an der göttlichen Vorkehrung nichts; aber für den Herrn war es eine Ursache großen Schmerzes, daß der Verräter ein gewesener Wundenfreund und Jünger sein sollte.

Betrug und Verrat waren unter den Juden und Arabern nichts Ungewöhnliches; aber es war eine feststehende, anerkannte Ehrenregel, nach welcher niemand das Brot dessen gegessen haben würde, dem er irgendwie Schaden zuzufügen gedachte. Da man alle Nahrung mit Salz würzte, so war es wahrscheinlich dieser Brauch, denen gegenüber treu zu sein, mit denen man aß, der als der „Salzbund“ bekannt war — der Bund der Treue. Brachte man einen Feind dahin, daß er an jemandes Tische aß oder von jemandes Speise genoß, die mit Salz gewürzt war, so war das unter jenem Volke gleichbedeutend mit einer Bürgschaft für dauernde Freundschaft — daß er seinem Gastgeber niemals würde Böses zufügen. Anscheinend ermangelte Judas in so hohem Grade

des rechten Geistes, daß er nicht einmal die Sitte seiner Zeit anerkannte und befolgte — dem gegenüber Treue zu halten; dessen Brot man aß, und dessen Salz man genoß; daher sagte unser Herr: „Der mit mir die Hand in die Schüssel eintaucht, dieser wird mich überliefern.“

Als Jesus den Jüngen dem Judas gegeben hatte, verstand er wahrscheinlich in etwa, was unser Herr damit meinte; die anderen Jünger aber verstanden es nicht. Sie dachten, Jesus habe Judas aufgetragen, den nötigen Bedarf zu kaufen, bevor die Tiden geschlossen sein würden. Aber Judas mag folgendermaßen gedacht haben: „Jesus hat angedeutet, daß ich ihn verraten werde. Eigentlich beabsichtigte ich nicht, es dahin kommen zu lassen, nun aber werde ich ihm etwas zeigen. Ich weiß natürlich, daß er sich von den Obersten befreien kann; ich bin aber der Massenverwalter dieses Kreises und will ihm etwas zeigen. Obschon ich nicht daran glaube, daß sie seiner je habhaft werden, wird doch diese Erfahrung eine nützliche Lektion für ihn sein. Er wird von nun an einsehen, daß es besser für ihn ist, vorwärts zu schreiten. Die Sache ist zu lange faulselig betrieben worden. Sie muß einmal einen geschäftsmäßigen Ruck bekommen; so muß es gemacht werden!“ So etwa urteilte Judas, und führte seine Rolle aus. Zweifellos erwartete Judas, daß der Herr sich befreien werde. Nicht für einen Augenblick kam es ihm in den Sinn, daß Jesus leiden würde; denn als er seinen Plan ausgeführt hatte und fand, daß Jesus gekreuzigt werden würde, ging er hin und erhängte sich, und fiel kopfüber, da der Strick zerriß.

„Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre.“

Jesus bezeugte, daß sein Tod kein Sieg seitens seines Verräters und seiner Feinde sein würde, sondern daß er in Übereinstimmung mit dem Geschehe, das von ihm durch die Propheten geschrieben worden war. Wir dürfen jedoch nicht annehmen, daß Judas lediglich eine Prophezeiung erfüllt habe, indem er außerhalb seiner eigenen Verantwortlichkeit handelte, ohne dabei einem eigenen Willen in der Sache gefolgt zu sein. Einem solchen Gedanken widerspricht die Aussage des Herrn: „Wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre.“

Diese Aussage zeigt uns, daß Judas nach des Herrn Urteil schon ein so großes Maß von Erkenntnis und Gelegenheit zu Besserem erlangt hatte, daß seine Verantwortlichkeit für seine Handlung völlig war, und daß es für ihn keine Hoffnung jemals in der Zukunft geben wird. Diese Worte lassen nach unserm Dafürhalten keinen Zweifel darüber, daß Judas schon seinen vollen Anteil an dem großen Veröhnungswerk genossen hatte durch seine vertraute Gemeinschaft mit unserm Herrn. Auch hatten sich ihm reiche Gelegenheiten geboten, zu einer klaren Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen, und seine Verantwortlichkeiten waren dementsprechend. Von unserm Standpunkt aus sündigte Judas gegen großes Licht. Offenbar beging er die „Sünde zum Tode“ — dem „zweiten Tode“. Wir müssen daher, abgesehen von irgendwelcher zukünftigen Existenz, dafür halten, daß sein Leben nutzlos und vergeudet war, und daß seine Freuden die Sorgen und Ängste nicht aufwogen, wenn zu den letzteren noch seine Verzweiflung und sein Selbstmord beigechnet werden. Judas nahm ein trauriges Ende. Die Tatsache eines Selbstmordes ist in manchen Fällen an sich ein Bekenntnis des Wunsches, nie geboren zu sein.

Da Judas vor Pfingsten lebte, so müssen wir daran gedenken, daß er einer der Zwölf war, auf welche Jesus in besonderer Weise ein Maß seines Geistes hatte kommen lassen, und zwar ein solches Maß, daß er mit den anderen befähigt war, Wunder der Heilung zu vollbringen, Teufel auszutreiben usw. in dem Namen des Herrn, als sein Vertreter, indem er seine Kraft benutzte. Judas stand daher seiner Stellung nach dem Herrn besonders nahe und genoß seine persönliche Unterweisung durch Belehrung sowohl, als auch durch Beispiel. Wir erinnern uns der Worte des Herrn an seine Jünger: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des

Reiches Gottes zu wissen, den übrigen aber in Gleichnissen."

Alle diese Vorrechte und Gelegenheiten, die Erkenntnis und der Umgang, machten Judas in besonderer Weise verantwortlich. Sein Verbrechen würde schon unentschuldig gewesen sein, wenn es sich gegen eine gewöhnliche Person gerichtet hätte, doch es war umso schlimmer, weil es ein Verbrechen war gegen den, der redete und handelte, wie nie ein Mensch zuvor geredet und gehandelt hatte. Von diesem Gesichtspunkt aus scheint die Aussage unsers Herrn, daß Judas der „Sohn des Verderbens“ war, besondere Bedeutung und Gewicht zu haben, indem sie dartut, daß Judas genügend Licht und Erkenntnis der Gerechtigkeit genossen hatte, um erprobt werden zu können, und daß seine mutwillige Sünde wider solches Licht und solche Erkenntnis den Zweiten Tod nach sich zog.

Aber während wir einen solchen Charakter hassen und verabscheuen, und suchen, soweit wie möglich in unsern eigenen Charakter die entgegengesetzte Richtung zu gehen, sollen wir nicht die Tatsache übersehen, daß es unter denen, welche Jünger des Herrn zu sein bekennen, einige gibt, welche, wenn auch in geringerem Grade, ein Verbrechen ähnlich demjenigen des Judas begehen; sie verkaufen ihren Herr, sie verraten ihn, während sie vorgeben, ihn zu lieben! Freilich kann dies heute nicht in derselben buchstäblichen und persönlichen Weise geschehen, aber wir bedauern, sagen zu müssen, daß man diesen Geist gelegentlich beobachten kann. Wir finden solche, welche wirklich an Jesum glauben, welche ihr Leben zu seiner Nachfolge geweiht haben; solche, welche im Dienst seiner Wahrheit tätig gewesen sind, wie Judas es war, die aber bereit sind, den Herrn um ein Vinsengericht zu verkaufen — um die Güter des gegenwärtigen Lebens — um ein Einkommen, um gesellschaftliche Stellung, um Ehre bei den Menschen, um Volkstümlichkeit und Titel; die bereit sind, sogar ihre Lippen zu verkaufen, wie Judas es tat, so daß, während sie vorgeben, den Herrn zu ehren und ihm zu dienen, sie bereit sind, sich mit denen einzumachen, welche seinen Charakter, seinen Plan, sein Wort, falsch darstellen — bereit, sich denen beizugesellen, welche meuchelmörderische Gedanken wider den Herrn hegen.

Wie gut wäre es, wenn ein jeder sich die Frage vorlegen wollte, welche in der Abendmahlsnacht gestellt wurde: „Herr, bin ich's?“ Und möchte niemand allzu bereit sein, sich zu entschuldigen; möchte vielmehr ein jeder ernstlich sein eigenes Herz, sein Leben und seinen Wandel prüfen und zusehen, daß er in keiner Weise die Wahrheit und das Leben aus irgendwelchen Rücksichten preisgibt.

Vor mehr denn dreißig Jahren neigten wir zu der Annahme, daß alle zu einer vollen Erkenntnis der ganzen Wahrheit gekommen sein müßten, bevor sie unter das Urteil des zweiten Todes fallen könnten. Wir sind jedoch auf Grund des allgemeinen Gesichtspunktes, den die Schrift vertritt, zu dem Schluß gekommen, daß dies nicht der Gedanke und Plan des Herrn ist. Im Gegenteil: wiederholte Verwerfung der ersten Grundsätze des Evangeliums trotz besserer Erkenntnis scheint ein Unpassendsein für weitere Gunst darzutun, nach dem Grundsatz, daß, wer im Geringsten untreu ist, auch im Großen untreu sein wird.

Adams Erkenntnis des göttlichen Planes war sehr begrenzt; dennoch zog er sich durch seinen Ungehorsam die Todesstrafe zu. Der wirkliche Grund für Mißgefühl und Hoffnung für die breite Masse liegt in der Erklärung des Apostels, daß Satan ihren Sinn verblendet und die Tatsachen entstellt hat. (2. Kor. 4, 4.) Allen solchen wird demaleinst das Licht aus der Finsternis scheinen, wenn Satan gebunden sein wird — während des Millenniums.

Wir haben indes kaum Hoffnung für die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche, da sie keine andere Beschuldigung gegen unsern Herrn finden konnten, seine guten Werke als vom Teufel gewirkt bezeichneten. Und was Judas' Tränen angeht, so waren sie nicht besser als diejenigen Esaus. (Hebr. 12, 17.) Seine Reue führte nicht zu einer Umkehr und Erneuerung des Lebens, sondern zur Selbstzerstörung. (Hebr. 6, 6.)

Petrus, ein Heiðsporn — Judas, ein Treulofer.

Während Judas unsern Herrn verriet, verleugnete ihn ein anderer Jünger, ein intimer Freund und Gefährte. Petri Fall ist uns wohl bekannt. Als ein guter Mann von starkem Charakter war er sich seiner Gefahr nicht bewußt. Infolgedessen war er unvorbereitet für die Pfeile Satans, welche ihn in eine so schwierige Prüfung brachten, daß der Mut, dessen er sich gerühmt hatte, ihm entfiel, die Charakterstärke, die ihn kennzeichnete, ihn verließ, und er seinen Herrn sogar mit Fluchen und Schwören verleugnete. Welch eine Lektion für uns von der menschlichen Schwäche! Welch ein Beispiel davon, wie auch wir von den Listen des Teufels überlistet und bestrickt werden können! Wie ein jeder von uns des Wachens und Wetens bedarf, damit er nicht in Versuchung falle und darin unterliege! Wie nötig haben wir, des Gebets des Herrn eingedenk zu sein, das er uns als ein Beispiel gab: „Verlaß uns nicht in der Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!“

Welch eine verhängnisvolle Zeit für Judas! Wenn der Widersacher den aufrichtigen Petrus so täuschte, betrog und verführte, weil er im Wachen und Beten nicht auf seiner Hut war, was konnte er dann nicht mit Judas fertigbringen, dessen Herz unaufrichtig, selbstsüchtig, eigenliebig, ehrgeizig, habgierig war! Wir wundern uns nicht darüber, daß Satan bald einen vollkommenen Sieg über Judas davontrug — daß dieser bald in die Schlinge des Widersachers fiel und sein Herz und seine Tatkraft für dreißig Silberlinge zum Verrat des Meisters hergab! Sein Fall unterschied sich sehr von demjenigen des Petrus, des treugesinnten, wahrhaftigen, aber für den Augenblick verwirrten, unwachsam und sich fürchtenden Jüngers. Obgleich die Gefahr in jedem Falle die gleiche war, befanden sich ihre Herzen doch in verschiedenen Verfassungen.

Ist es nicht so mit allen Nachfolgern des Herrn? Ist dies nicht das Geheimnis der Resultate der Versuchungen, die sicherlich an uns alle herantreten? Die Judasklasse von heute und von allen Zeiten sind diejenigen, welche, wenn die Versuchung kommt, sie bei sich einlassen, sie aufnehmen, den Geist des Ehrgeizes oder einer anderen starken Verführung wirken lassen und davon verschlungen werden. Die Petrusklasse ist auch stets unter uns vertreten gewesen; und heute werden zuweilen unerwartet selbst die Treugesinnten, welche nicht genügend wachen und beten und nicht auf der Hut sind gegen die Verführungen des Widersachers, zu Falle gebracht, so daß sie für einen Augenblick nicht nur den Herrn entehren, sondern auch ihre eigenen Herzen und Gewissen.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Klassen liegt in dem Zustande des Herzens. Die Petrusklasse tut Dinge, die sie nicht tun möchte, und ihre Schwierigkeit liegt offenbar in der Schwachheit ihres Fleisches, in der Macht des Widersachers, und darin, daß sie verfehlte, die Hülfe zu ergreifen, welche der Herr zu ihrem Beistande in jeder Zeit der Not verheißen hat. Die Judasklasse stellt im Gegenteil diejenigen dar, deren Herzen nicht treugesinnt, sondern selbstsüchtig sind, und die daher die Anschläge des Widersachers gern aufnehmen, und auf ihrer falschen Bahn nicht im Widerstreit mit ihrem eigenen Willen, sondern vielmehr im Einklang mit demselben wandeln. Der Unterschied vom göttlichen Gesichtspunkte aus ist der, daß, obwohl Petrus und auch Judas Reue empfanden, der eine wieder in die göttliche Gunst zurückgebracht wurde, der andere aber nicht. Der eine, der wohl zu Falle gekommen, dessen Herz aber nicht treulos war, wurde wiederhergestellt und gesegnet; der andere, obgleich nicht ohne Gewissen, wie die spätere Reue zeigt, hatte die echte Herzenstreue nicht, die in des Herrn Augen unerläßlich ist, und deren Mangel in Anbetracht des intimen Umganges des Judas mit dem Herrn nicht entschuldigt werden kann.

Die Worte des Herrn an Petrus: „Simon, Simon! siehe, der Satan hat euer Begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, auf daß dein Glaube nicht aufhöre“ (Luk. 22, 31. 32), geben uns die Gewißheit, daß der Herr wegen dieses Unterschiedes in den Herzen der

beiden Männer der Sachwalter des einen vor dem Vater sein konnte, nicht aber der des anderen. Er konnte für denjenigen sich verwenden und ihn vertreten, dessen Herz ihm gegenüber treuegünstig war, wie schwach auch sein Fleisch und wie nachlässig er auch selbst bezüglich der göttlichen Vorsehung zu seiner Bewahrung gewesen sein mochte. Er war noch ein Schaf des Herrn, und als solches der Obhut des Hirten anvertraut. Er gehörte noch dem Herrn als Glied an, und war als solches teilhaftig der Aufsicht und des Interesses des Hauptes. Er war noch ein Glied der dem Herrn verlobten jungfräulichen Kirche, die unser Herr geliebt und für die er sein Leben hingegeben hat, und deshalb konnte er für ihn als der verlobte Bräutigam fürbittend eintreten.

Bei Judas aber, dessen Herz durch Selbstsucht entfremdet worden war, war die Wertschätzung und Liebe, die er zu Anfang des Auftretens des Herrn für ihn gehabt hatte, offenbar erloschen, verschlungen durch Selbstsucht und Ehrgeiz; und in dieses Herz, welches sich so völlig vom Herrn zurückgezogen hatte, fuhr Satan, wie uns gesagt wird. Indem er so freiwillig sein Herz, seine Kraft und Weibung von dem Herrn zurückzog, und es vorsätzlich der Selbstsucht zuwandte, wurde er ein Werkzeug des Widersachers; wie unser Meister sagte: „Es ist notwendig, daß Ärgernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen das Ärgernis (daß er gekreuzigt werden sollte) kommt.“

Die Ernte, eine Zeit der Scheidung.

Obgleich wir zum voraus wissen, daß keine von den treuegünstigen Jüngern des Herrn vom Widersacher aus seinen Händen gerissen werden, so glauben wir doch in etwa die Gefühle nachempfinden zu können, welche unsern Herrn bewegten, als er seine Jünger ermahnte: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommt.“

Freilich wußte Jesus, wer es war, der ihn verraten sollte, und er wurde daher durch die Tat des Judas weder überrascht, noch aus der Fassung gebracht. Dennoch aber muß der Gedanke, daß einer, der mit ihm das Brot gegessen hatte, seine Ferse wider ihn aufhob (Joh. 13, 18), eine betrübende Wirkung auf unsern teuren Meister gehabt haben, der Mitleid haben konnte mit seinen bittersten Feinden sowohl, als auch mit denjenigen, welche, wie Petrus, zuerst verfehlten, dem Anlauf des Widersachers zu widerstehen, die aber hernach durch göttliche Barmherzigkeit und Hilfe wiederhergestellt werden.

Da der Leib Christi ein Ganzes bildet, und unser Herr sagt, daß das, was dem Geringsten seiner Glieder geschähe, ihm getan würde, so folgt daraus, daß die Judas- und die Petrusklasse das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch bis auf den gegenwärtigen Augenblick den Herrn in dem Maße verraten oder verleugnet hat, in welchem sie seine Glieder verraten oder verleugnet hat. Wir sollten daher die Bedeutung seiner Worte an Petrus beachten: „Ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre.“

Der Herr ist das Haupt, der Vertreter, der Sachwalter aller derer, welche unter die Petrusklasse fallen. Ohne seine Hilfe, sein Erscheinen für uns und die Anwendung des Verdienstes seines eigenen Opfers für uns würde keiner von uns bestehen können; alle würden verurteilt werden als unwürdig, als ungeeignet, Anteil zu haben an den großen Segnungen, zu denen der Vater uns als Mitteilnehmer mit Jesu eingeladen hat. Und wie der Meister für solche betete und jetzt als Sachwalter für sie tätig ist, um ihre ungewollten Unvollkommenheiten gut zu machen, so sollten alle, welche seinen Geist haben, der Petrusklasse Freundschaft, Großmut und Mitgefühl entgegenbringen und ermutigend sich ihrer annehmen. Wie aber der Meister keine derartigen Worte des Mitgefühls für Judas, den offensbaren und vorsätzlichen Feind und Verräter, hatte, so ist gleicherweise, welcher Art auch unser Gefühl der Betrübnis für solche sein mag, kein Raum vorhanden für irgendwelchen Ausdruck des Mitgefühls oder der Anteilnahme an ihrem bösen Werk; denn wenn einer der Jünger Anteil genommen hätte an Judas, so würde er sich seiner bösen Taten teilhaftig gemacht haben.

Wie viel Teilnahme wir auch für Petrus und andere

ähnlichen Charakters und ähnlicher Erfahrung haben mögen, wie sehr wir uns auch mit ihm darüber freuen mögen, daß der Herr für ihn betete, damit seine Vernachlässigung des Wachens und Betens nicht die Auflösung und den Verlust seiner Beziehungen zum Herrn zur Folge hatte, so sollten wir doch nichtsdestoweniger danach ringen, nicht unter die Petrusklasse zu fallen, sondern der Klasse zugegehören, die vom Herrn selbst dargestellt wird. Laßt uns zu den wachenden und betenden Getreuen gehören, welche von den Versuchungen Satans der gegenwärtigen Zeit nicht überreilt werden.

Wir befinden uns in der Ernte des Evangelium-Zeitalters. Die Scheidung des Weizens von dem Unkraut (Scheinweizen) ist an der Zeit; und noch mehr, die Scheidung der Spreu von dem Weizen ist ebenfalls fällig — eine Sichtung. Während dieses Bild in gewissem Maße den Erfahrungen der Kirche der Vergangenheit entsprochen hat, so hat es doch — davon sind wir überzeugt — besondere Anwendung auf die Kirche der „Enden der Zeitalter“ — auf diejenigen, welche in der Endzeit oder der Ernte des jüdischen Zeitalters lebten, und auf diejenigen, welche jetzt in der Endzeit oder der Ernte des Evangelium-Zeitalters leben. Und der Herr läßt diese Sichtungen absichtlich zu. Sie sind offenbar notwendig, damit die Judasklasse völlig ausgesichtet werde, und damit die Petrusklasse so gründlich aufgerüttelt werde durch die Prüfungen und Schwierigkeiten und das Bewußtsein der eigenen Schwachheiten, sowie durch die Erkenntnis, daß sie ohne die stützende Gnade des Herrn völlig fehlgehen würde, so daß diese Lektionen sich ihr nützlich erweisen, indem sie mehr Demut, Wachsamkeit, Gebetsseifer und Vertrauen auf ihr Haupt, dem alle Gewalt gegeben ist, hervorrufen.

Warum Judas' Fall hoffnungslos ist.

Wir haben zuvor darauf hingewiesen, daß die Menschenvelt während dieses gegenwärtigen Zeitalters (des Evangeliumzeitalters, oder der Zeitverwaltung des Geistes) der Gefahr des Zweiten Todes nicht ausgesetzt ist, und zwar, 1. weil dieses Zeitalter der Erprobung der Kirche dient, nicht aber dem Gerichte oder der Erprobung der Welt; 2. weil die Welt jetzt nicht das Maß der Erleuchtung hat, welches die volle, äußerste Strafe des göttlichen Gesetzes für die Sünde, den Zweiten Tod, nach sich zieht; 3. weil der inspirierte Apostel sagt, daß Satan jetzt einen verblenden, irreleitenden Einfluß auf alle, ausgenommen die wahren Gläubigen, ausübt (2. Kor. 4, 4; Offb. 20, 3), und daß „der natürliche Mensch nicht annimmt, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“. (1. Kor. 2, 14.)

Diese Schlußfolgerungen aus der Schrift werden so allgemein und so völlig durch die Mahnungen des Apostels in Hebr. 6, 4—8 und 10, 26—31 bestätigt — in denen er alle diejenigen vor mutwilligen Sünde oder Abfall warnt, welche das Vorrecht geweihter Gläubigen genossen haben, indem sie geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters, und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes —, daß die Lage solcher hoffnungslos wird. Es wird sich als unmöglich erweisen, solche wiederum zur Buße zu erneuern, denn für sie bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig. Sie haben ihren Anteil an dem großen „Lösegeld für alle“ gehabt und mißbraucht.

Wir haben auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß die Welt im allgemeinen, selbst in zivilisierten Ländern, keine Gelegenheit gehabt hat, nach dem Beispiel mutwilligen Abfalls zu sündigen, welches der Apostel beschreibt. Und wir tun wohl, zu beachten, daß diese „Sünde zum Tode“ von seiten Gläubiger keineswegs dasselbe ist, wie die Fehler oder das Straucheln, welches auf dem Pfade eines jeden durch Schwachheit des Fleisches vorkommen kann (Gal. 2, 11—14) und das zu den Sünden zählt, die bereut, abgelegt und vergeben werden können. (1. Joh. 2, 1; 5, 16.)

Angesichts des Gesagten und unsrer fernersten Behauptung, daß die Zeitverwaltung des Geistes zu Pfingsten begann, nachdem unser Herr verherrlicht worden war (Joh. 7, 39), haben einige sich darüber gewundert, daß wir lehren, daß Judas'

Fall ein hoffnungsloser ist, obwohl seine Sünde und sein Tod vor Pfingsten geschahen. Wir sind gebeten worden, diesen anscheinenden Widerspruch zu erklären.

Wir antworten: Die Periode der Gegenwart des Herrn bei seinem ersten Advent — von seiner Taufe bis zur Himmelfahrt — unterschied sich von der Periode nach Pfingsten bis zum Ende dieses Zeitalters, in welcher die Gläubigen völlig durch Glauben und nicht durch Schauen wandeln, so, wie auch das Millennium-Zeitalter sich von dem Evangelium-Zeitalter unterscheiden wird.

In dem Millennium werden Erkenntnis und Verantwortlichkeit nicht länger auf die Geistgezeugten beschränkt sein, denn es steht geschrieben: „Die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresboden bedecken [Erkenntnis, tief wie das Meer]“; „sie alle werden mich [Jehova] erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten.“ (Jes. 11, 9; Jer. 31, 34.)

Für die Geweihten jener Zeit wird es nicht mehr als Regel gelten, daß sie „wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen“; denn obwohl sie noch Gelegenheit zur Ausübung des Glaubens haben werden, so werden sie doch in hohem Maße durch Schauen wandeln. Es wird nicht länger mehr wahr sein, daß Satan, der Gott dieser Welt, alle, mit Ausnahme der Gläubigen, verblenden und irreleiten wird, denn Satan wird gebunden sein und kann die Welt nicht mehr betrügen; und „diese Welt“ [Zeitalter] wird dann Platz gemacht haben „dem zukünftigen Erdrkreis [Zeitalter, Welt]“, „in dem Gerechtigkeit wohnt“; und „dann werden die Augen der Blinden aufgetan werden.“ (Hebr. 2, 5; 2. Petr. 3, 13; Jes. 35, 5.)

Wenn die Erkenntnis ein solches Gemeingut geworden sein wird, so wird auch die Möglichkeit des mutwilligen Sündigens gegen großes Licht allgemein sein. Ein jeder, der da will, kann dann die göttliche Günst annehmen und sich der göttlichen Hilfsmittel bedienen, und zur Vollkommenheit und zu ewigem Leben gelangen; und jeder, der da will, kann bewußterweise Gottes Günst in Christo verwerfen und den Zweiten Tod sterben — den ewigen, den hoffnungslosen Tod.

Kehren wir nun zu Judas' Fall zurück und betrachten wir die Verhältnisse, welche zur Zeit seiner Erprobung und seines Falles während der Gegenwart des Herrn in der jüdischen Erde vorherrschten. Die Umstände jener Zeit waren verschieden von denjenigen des gegenwärtigen Zeitalters und auch von denjenigen des Millennium-Zeitalters hinsichtlich der Verhältnisse, und daher waren auch die Verantwortlichkeiten verschieden. Unser Herr war gegenwärtig und tat wunderbare Werke, welche vorbildlich waren von den Wunderwerken des zukünftigen Zeitalters. Die Wahrheit wurde dem Volke in einer solchen Weise vor Augen geführt, daß der Herr sagte, seine Verwerfung von Seiten des Volkes würde denen „Schläge“ und „Behfagen“ einbringen, welche, nachdem sie gehört, die Finsternis mehr geliebt hätten, als das Licht. Er sagte, daß einige derselben wegen ihres Verwerfens der Wahrheit „mit vielen Schlägen geschlagen werden“ würden, und daß es deshalb Sodom und Gomorra erträglicher ergehen würde am Tage des Gerichts als diesen. Und ferner sagte unser Herr: „Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde.“ (Joh. 15, 22, 24.)

Und wenn das Volk eine solche Verantwortlichkeit hatte wegen dem, was es hörte und sah, wieviel größer war die Verantwortlichkeit der zwölf erwählten Apostel! Sie hatten viel bekannt, indem sie sagten: „Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.“ Sie waren stets bei ihm und sahen nicht nur viele seiner mächtigen Werke — von denen die Volksmenge immer nur das sah, was sich an einzelnen Orten zutrug — sondern mehr; er übertrug auf sie zu verschiedenen Malen ein Maß seines Geistes und seiner Macht, und sandte sie aus, ihn und sein Königreich zu verkündigen und Wunder zu tun — Kranke zu heilen und Teufel auszutreiben in seinem Namen.

Die Apostel erhielten auch einen besonderen Einblick in den göttlichen Plan, eine Erleuchtung, die dem Volke nicht zuteil wurde — etwas, das in mancher Hinsicht dem gleichartig ist, das jetzt den Geistgezeugten dieses Zeitalters gewährt

wird. Der Herr redete zu der Volksmenge in Gleichnissen und dunklen Reden, die er aber den Aposteln erklärte, indem er ihnen sagte: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen; jenen aber, die draußen sind [außerhalb der Zwölfe und der anderen besonderen Jünger], geschieht alles in Gleichnissen.“ Wiederum sagte er ihnen: „Glücklich aber eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören; denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschaut, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört.“ (Matt. 13, 11—17; Mark. 4, 11.)

Wenn nun das Volk, welches einige der mächtigen Werke des Herrn sah und einige seiner Worte des Lebens, in Gleichnissen verhüllt, hörte, der „Schläge“ wertgeachtet wurde, weil es das Licht nicht aufnahm, was sollen wir dann von der Verantwortlichkeit der Zwölfe sagen, welche nicht nur viel mehr sahen, sondern die auch durch seine Macht in ihnen seine Wunder taten; welche nicht nur die sinnbildlichen Worte des Lebens hörten, sondern denen sie auch durch den großen Lehrer ausgelegt wurden? (Matt. 13, 36—43; Mark. 4, 10—20.) Und welche Strafe, wenn nicht den Tod — hoffnungslose Auslöschung, — sollten wir meinen, hatte einer von diesen verdient, der nach allem diesem seinem eigenen Bekenntnis gemäß „unschuldiges Blut verraten“ hatte?

Wir urteilen, daß, wenn Pilatus und Herodes und die römischen Kriegsknechte eine gewisse Verantwortlichkeit für Christi Tod hatten, die Volksmenge, welche schrie: „Kreuzige ihn! Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder!“ weit mehr Verantwortlichkeit hatte; daß die höher gebildeten, neidischen Pharisäer und Priester, welche das ungebildete, gewöhnliche Volk aufreizten, eine noch größere Verantwortlichkeit hatten (Matt. 23, 15—33); und daß Judas, sein Verräter, der Hauptschuldige, der eigentliche Kreuziger war wegen seiner Erkenntnis und Vorsätzlichkeit.

Unter allen denen, welche mit seinem Tode zu tun hatten, legte unser Herr auf ihn allein die volle Verantwortlichkeit, die volle Schuld, als er sagte: „Der Sohn des Menschen geht zwar dahin [zum Tode], wie über ihn geschrieben steht; wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre!“ (Matt. 26, 24.) Wenn Judas unter irgendwelchen Umständen oder nach irgendwelcher Erfahrung ewiges Leben gewährt werden würde, so könnte seine Geburt nicht als ein Nachteil für ihn bezeichnet werden. (Siehe auch Ps. 109, 6—8; Joh. 6, 70, 71; 17, 12.)

So „kreuzigen“ auch gleichertweise solche „den Sohn Gottes für sich selbst und stellen ihn zur Schau“, welche (mit guter Erkenntnis der Gnade Gottes in Christo) mit Willen sündigen, und das kostbare Blut des Bundes, durch welches sie geheiligt worden sind, für gemein achten. Und wie Judas begleiten sie die Verleugnung seines Lösegeld-Opfers oft mit den Worten: „Sei gegrüßt, Rabbil!“ und mit einem verräterischen Kuß. Alle solche sollten jedem ein Abscheu sein, der in irgend einem Maße den wahren, edlen, Christusähnlichen Geist hat.

„Seid nicht weise bei euch selbst!“

Einige der lieben Freunde verabscheuen es, „den armen Judas aufzugeben“, und einige scheinen das Gefühl zu haben, daß ihre Teilnahme für ihn ein Beweis dafür sei, daß sie „mehr Liebe als andere“ haben. Diejenigen, welche zu Christo kommen, sind nicht deswegen herausgewählt, weil sie weniger mit Mängeln behaftet wären, denn andere Menschen; oft sind sie umso mangelhafter. Die weniger Mangelhaften fühlen oft eine Selbstgefälligkeit und Zufriedenheit, die sie daran hindert, als bußfertige Sünder zu Gott zu kommen und sich des inne zu werden, daß sie nur durch das zugerechnete Verdienst Christi gerechtfertigt werden können. Diejenigen aber, welche zu Christo kommen und ihn hören, gewahren bald, wie unvollkommen ihre vererbten Begriffe sind, und sie suchen und erlangen seine Gedanken, damit sie fortan die ihrigen werden an Stelle ihrer eigenen Ansichten. „Wir haben Christi Sinn“, sagt der Apostel. Es ist unsre „neue Gesinnung“;

wir werden „verwandelt durch die Erneuerung unsers Sinnes“, um fähig zu sein, zu „prüfen [erkennen], was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“. (Röm. 12, 2.)

Solche, deren Herzen so geneigt sind, für Judas einzutreten, scheinen durch ihre Fragen darzutun, daß, wie sehr sie auch ihr Urteil über verschiedene Fragen dem Willen Gottes untergeordnet haben mögen, sie dennoch bezüglich dieses Punktes sich nicht untergeordnet haben. Der Grund scheint zu sein, daß sie sich selbst mit dem Gedanken betrügen, ihre Teilnahme für Judas sei die wahre Liebe, welche die Schrift allenthalben als das Grundprinzip des christlichen Charakters anbefiehlt. Aber sie betrügen sich selbst. Etwas Böses zu lieben ist gleichbedeutend damit, etwas Gutes zu hassen. Beides ist falsch; beides ist sündlich; beides beweist, daß der verderbte Sinn nicht erneuert, umgestaltet, verwandelt ist in die Gesinnung Christi.

Der Sinn des Herrn, wie er durch sein Wort eingepflanzt wird, belehrt uns, daß wir das Schöne, Reine, Wahre, Edle lieben sollen. Wir sollen (im Sinne des Mitgefühls) die Schwachen, Bußfertigen und Unterdrückten lieben, welche nach den Pfaden der Gerechtigkeit und Wahrheit suchen; aber wir sollen „das Böse hassen“, sowie jeden „Lügenpfad“, und auch alles Gemeine und jede mutwillige Sünde, welche wider das Licht ist und vom Teufel kommt.

Hören wir doch auf, uns wegen unsrer Liebe für einen der verwerflichsten Charaktere zu schmeicheln, den die Geschichte kennt, von dem unser Herr, der die Welt so liebte (so mitfühlte für sie), daß er sein Leben für sie hingab, sagte: „Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre.“ Nehmen wir Gottes Standpunkt an! Der Apostel warnt uns: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“ „Wer die Gerechtigkeit tut, ist gerecht [und bei Gott annehmlich]; . . .

wer die Sünde tut [wissentlich und willentlich], ist aus dem Teufel.“ (Gal. 6, 7; 1. Joh. 3, 7, 8.)

Wir an unserm Teil denken nicht daran, jemals liebevoller werden zu wollen als unser Herr; wir erkennen seine Bestimmungen an und trachten danach, in unsrer Gesinnung uns nach seinem Maßstabe zu gestalten — nach dem Ebenbilde des geliebten Sohnes Gottes. Wir möchten lieben gerade so wie er liebt, und wir möchten hassen, was er haßt. Von ihm heißt es: „Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehaßt; darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Öl des Frohlockens über deine Genossen.“ (Hebr. 1, 9; Ps. 45, 7.) „Hasse ich nicht, Jehova, die dich hassen? . . . Mit vollkommenem Hass hasse ich sie.“ (Ps. 139, 21, 22.)

Wir freuen uns darüber, daß weder Satan noch Judas, noch irgend ein anderes Geschöpf jemals in alle Ewigkeit gequält werden wird. Wir freuen uns, daß eine völlige günstige Gelegenheit, zur Erkenntnis des Herrn und dem Wege der Gerechtigkeit zu gelangen, jedem Gliede des adamitischen Geschlechts gewährt werden wird; und wir freuen uns andererseits darüber, daß alle, welche kein Wohlgefallen an der Wahrheit haben, sondern Gefallen finden an der Ungerechtigkeit, völlig und auf ewig im zweiten Tode vernichtet werden. Wir verabscheuen Satan, der seit mehr denn sechstausend Jahren Ungerechtigkeit gewirkt und Gefallen gefunden hat an dem Übel, den Leiden und Schmerzen, die er bewirkt hat, und der mit einer klaren Erkenntnis des Erlösungswerks achtzehn Jahrhunderte hindurch dem Königsreich und der großen Erlösung widerstanden hat. Derjenige, welcher an Satans Belehrung nach all seinem Kampf wider das Licht und die Wahrheit zu glauben vermag, hat eine verkehrte, eigentwillige Gesinnung; eine Gesinnung, die in trauriger Weise verblendet ist von dem „Gott dieser Welt“ — völlig außer Harmonie mit dem Wort.

Übers. E. H.

Von Gottes Worten leben.

„Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte, das durch den Mund Gottes ausgeht.“ (Matt. 4, 4.)

Wir lesen, daß diese Worte ein Teil der Antwort unseres Herrn an Satan waren, als dieser ihn aufforderte zu befehlen, daß die Steine in Brot verwandelt würden, um seinen Hunger zu stillen, nachdem er vierzig Tage in der Wüste gefastet hatte. Aber der Herr wußte, daß es für ihn ungesegnet sein würde, die übermenschliche Macht, welche ihm als Resultat seiner Weihung für den Dienst des Vaters verliehen war, in dieser Weise zu gebrauchen. Diese Macht sollte nicht für sein Fleisch gebraucht werden, daher weigerte sich unser Herr, seine übermenschlichen Kräfte zur Befriedigung des Fleisches zu gebrauchen, obgleich er hungrig war. Der Versucher fragte: Wie erwartest du zu leben, wenn du keine Macht, zu leben, nicht gebrauchst? Wir sehen, daß unseres Herrn Antwort war, daß der Mensch nicht von Brot allein leben solle, sondern von jedem Worte, jeder Verheißung, die aus dem Munde Gottes ausgeht.

Unsere Hoffnung auf ewiges Leben ruht daher auf diesem Gehorsam gegen Gott — dem Gehorsam, der uns nach seiner Einrichtung des ewigen Lebens würdig erweist. Wenn unser Herr das Fleisch befriedigt hätte, so hätte er seinen Hunger stillen können, aber er würde seinen Bund des Gehorsams gegen Gott gebrochen haben. Wer ewiges Leben haben will, muß suchen, Gott gehorsam zu sein, in allem, was Gott befohlen hat und worauf er einen jeden aufmerksam gemacht hat. Er hat einen Befehl für die Engel, einen anderen für die Menschen, und wieder einen anderen für die Kirche. Da wir nun finden, daß wir nicht imstande sind, jedem Befehl Gottes vollkommen zu gehorchen, so können wir nicht hoffen, auf Grund eines vollkommenen Gehorsams gegen den Buchstaben des Wortes Gottes ewiges Leben zu erlangen. Obgleich Gott uns angenommen hat als seine Kinder, können wir doch nur insofern auf Leben hoffen, als wir den Geist des Gehorsams gegen sein Wort haben.

Eine der Lektionen, die wir in der Schule Christi lernen sollen, ist die, daß „nicht, weil jemand Übersuß hat, sein Leben von seiner Habe besteht“ (Luk. 12, 15) — von

Speise und Kleidung usw., — sondern daß unser Leben, im vollsten, höchsten, weitesten Sinne, von unserer völligen Unterwerfung unter den Willen Gottes abhängt. Sorgfältige Aufmerksamkeit auf jedes Wort, das aus dem Munde Gottes ausgeht, auf jede Ermahnung, jede Ermunterung, jede Verheißung, ist notwendig zur Entwicklung derjenigen, welche Gott jetzt zu ewigem Leben beruft als Mit-Erben mit seinem Sohne in dem Königsreiche. Laßt uns denn mehr und mehr, als Jünger des Herrn Jesu, die Worte des Textes im Gedächtnis behalten und nach ihnen handeln.

Von jedem aus dem Munde Gottes kommenden Worte leben.

Aber wie ist es für uns möglich, von den Worten zu leben, welche aus dem Munde Gottes ausgehen? Was hat Jesus gemeint? Wie können Gottes Worte Leben geben?

Er meinte, daß alle Hoffnung, ewiges Leben zu erlangen, von Gott abhängt — von dem göttlichen Plan und von Gottes Verheißungen. Wenn wir in diese Verheißungen hineinsehen, so können wir klar erkennen, daß es Gottes Plan ist, den er vor Grundlegung der Welt gefaßt hat, daß alle Geschöpfe Gottes, die in seinem Bilde geschaffen sind und in Glauben, Liebe und Gehorsam in Harmonie mit ihm bleiben, ewiges Leben haben sollen. Das ist es ohne Zweifel, was unser Herr in den Worten unseres Textes im Sinn hatte. Er mag auch den Gedanken gehabt haben, daß er mit der besonderen Mission in die Welt gekommen war, des Vaters Willen zu tun, und daß er von Anfang an erkannte, daß sein vollkommener Gehorsam gegen Gottes Willen ihm schließlich Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit in der Gemeinschaft des Vaters sichern würde; daß aber irgend ein Ungehorsam den Verlust der Gnade Gottes bedeuten und das Urteil für Ungehorsam — den Tod — herbeiführen würde.

Unsers Herrn prompte Entscheidung war daher, daß es ein großer Fehler sein würde, gegen des Vaters Willen ungehorsam zu sein und auf solche Weise zur Erhaltung seines Leibes Brot zu erschaffen; daß die auf solche Weise erlangte

Speise das Leben nur auf kurze Zeit erhalten könne; daß er besser tun würde, dem Worte Gottes zu vertrauen — der göttlichen Verheißung, daß die, welche ihn lieben und ihm dienen und gehorchen, schließlich als Sieger, und mehr als Sieger, hervorgehen und ewiges Leben bei Gott haben werden. Und diese Entscheidung unseres Meisters ist sehr lehrreich für uns, die wir seine Jünger sind und in seinen Fußstapfen zu wandeln suchen.

Sucht ein Beweis der Sohnschaft.

Ein „Wort Gottes“, das sehr trostreich ist für seine Kinder, ist seine Versicherung, daß er uns väterliche Sorge und Zucht angedeihen lassen will. „Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung: Gott handelt mit euch als mit Söhnen; denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?“ (Heb. 12, 7.) In diesem Ausspruch sollte das Wort „Züchtigung“ nicht so verstanden werden, als bedeute es Mißbilligung von Seiten unseres Vaters und Sünde auf Seiten des gläubigen Kindes Gottes, sondern vielmehr Unterweisung. Wir werden in dieser Sache von der Erziehung geleitet, daß unser Herr, obwohl er ein Sohn war, in welchem keine Sünde war, doch nach des Vaters Vorsehung verschiedene Prüfungen, Unterweisungen empfing, als einen Teil des „Reiches“, der für ihn bestimmt war. Alle diese Erfahrungen waren sehr vorteilhaft und zeigten, daß der Vater ihn liebte; daß der Vater etwas Besonderes für unsern Herrn zu tun hatte, wozu er ohne diese erzieherischen Unterweisungen und Erfahrungen nicht qualifiziert gewesen wäre.

Einige Unterweisungen, einige Züchtigungen kommen als Resultat unserer eigenen Fehler und ihrer natürlichen Folgen, und der Abbitte und des Herzeihs, die notwendig darauf folgen mögen. Gott könnte uns vor diesen Erfahrungen bewahren und unser Leben so abschließen und schützen, daß uns nichts versagen könnte. Aber das ist nicht seine Absicht. Er wünscht, daß wir diese Erfahrungen haben, damit wir auf rechtem Wege geführt werden und unsere eigenen Schwachheiten erkennen lernen.

Wenn wir nicht mit verschiedenen prüfenden Erfahrungen in Berührung kämen, würden wir nicht wissen, wo wir schwach sind. So aber lernen wir, wo wir unseren Charakter stärken können und wie wir als Neue Schöpfungen gründlich entwickelt werden können. Die Schrift sagt von unserem Herrn Jesus, daß „er so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat“. (Heb. 12, 3.) Unsere Prüfungen, unsere Unterweisungen, jedem Widerspruch zu begegnen, der uns treffen mag, sollten mehr oder minder Verbesserungen in Gerechtigkeit bewirken. Auch, wenn das nicht äußere Streiche für unsere Fehler bedeuten sollte, würden wir auf alle Fälle geistigen Schmerz als Neue Schöpfungen haben und würden so eine Art Verbesserung oder Zucht empfangen. Ferner läßt der Herr seine Kinder in besondere Prüfungen hineinkommen als ein Beispiel entweder für die Brüder oder für die Welt. Viele solche Fälle, was auch die Ursache sein mag, dürfen wir als Zurechtweisungen oder Unterweisungen in Gerechtigkeit ansehen.

Prüfung — Züchtigung — notwendig zur Vollendung unseres Charakters.

Ein Charakter kann nicht ganz ohne Prüfungen entwickelt werden. Er gleicht der Pflanze. Zuerst ist er sehr zart: er bedarf ein reichliches Maß des Sonnenscheins der Liebe Gottes, häufiges Bewässern mit dem Regen seiner Gnade, viel Pflege in der angewandten Erkenntnis seines Charakters als einer guten Grundlage für Glauben und einer Inspiration zum Gehorsam. Dann, wenn er unter diesen günstigen Verhältnissen so weit entwickelt ist, ist er bereit für die reinigende Hand der Zucht und imstande, etwas Härte zu ertragen. Nach und nach, wenn Charakterstärke entwickelt ist, dienen die Prüfungen nur dazu, mehr Kraft, Schönheit und Gnade zu entwickeln, bis der Charakter durch Leiden völlig entwickelt und vollkommen gemacht, befestigt und gegründet ist.

Dieses große Werk der Charakter-Entwicklung und Erziehung ist notwendigerweise ein langsames und ermüdendes Werk, und nicht selten ist es ein schmerzvoller Prozeß. Aber

der Apostel sagt uns deutlich, daß solche Erfahrungen notwendig sind zur Entwicklung fester und zuverlässiger Charaktere. Bedenkt, wie eure eigene Erfahrung das bestätigt hat, die ihr seit einiger Zeit unter des Herrn besonderer Fürsorge und Leitung gewesen seid; um wie viel reicher ihr geworden seid durch alle die Aktionen der Erfahrung, und durch die Geduld und durch andere Früchte des Geistes, welche die Erfahrungen in euch entwickelt haben!

Obgleich ihr mit dem Apostel sagen könnt, daß „Alle Züchtigung für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein scheint, (so müßt ihr doch zugeben:) hernach aber gibt sie die schiefsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.“ (Heb. 12, 11.) Die Aktionen der Erfahrung und Zucht haben euch stärker gemacht. Sie haben euren Glauben gemehrt und euch in nähere Gemeinschaft mit dem Herrn gebracht. Sie haben euch besser mit ihm bekannt gemacht und euch befähigt, mehr und mehr sein persönliches Interesse an euch und seine Liebe und Fürsorge für euch zu erkennen. Und das hat wiederum ein tieferes Gefühl der Dankbarkeit und zunehmenden Eifer in euch erweckt, ihm diese Dankbarkeit zu beweisen. Das vertieft auch das Gefühl der Gemeinschaft mit Gott und gibt Vertrauen zu der Hoffnung endlicher und völliger Annahme bei ihm als Söhne und Erben, würdig gemacht durch Christus.

Gehorsam der Prüfstein.

Ein anderes hilfreiches „Wort Gottes“ finden wir in 1. Johannes 2, 5: „Wer irgend sein Wort hält, in diesem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollendet.“ Hier haben wir einen Prüfstein, an dem wir unsere Entwicklung als Neue Schöpfungen erkennen können. Nur die, welche das Wort Gottes angenommen haben, können es halten, können es bewahren und seine Forderungen erfüllen. Der Text deutet an, daß es eine schwierige Sache ist, das Wort Gottes zu halten. Von allen Seiten hören wir verschiedene Gründe dafür, daß wir vielmehr die Dinge der Welt, des Fleisches, festhalten sollten, als das, was Gottes Wort uns darbietet. Es gibt viele Lockungen, die uns von dem „schmalen Wege“ abziehen wollen. Darum sind die, welche an dem Worte Gottes festhalten, „Überwinder“.

Die Schrift sagt, daß gerecht und gottselig leben in dieser gegenwärtigen Zeit uns unser Leben kosten wird. „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (2. Tim. 3, 12.) Unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutet Treue: Treue bis in den Tod. Damit soll gesagt sein, daß, wenn wir nicht die Liebe Gottes haben, wir es nicht unternehmen werden, seinem Wort gehorsam zu sein; daß wir auf andere Weise wieder das Wort Gottes behalten, noch in Übereinstimmung mit demselben sein können, ihm bis zum Tode dienend.

Unser Herr Jesus illustrierte die Vollkommenheit des Gehorsams gegen das Wort Gottes, als er sprach: „Ich komme, deinen Willen zu tun, o Gott!“ Alles, was in dem Buch geschrieben ist; alles, was Gottes Wille war, war er gern bereit, um jeden Preis zu tun. Unser Herr Jesus hätte diesen Grad der Unterwerfung unter den Willen Gottes nicht erreichen können, wenn er nicht Liebe zu dem Vater gehabt hätte. Und so mit uns. Es sei denn, daß wir Liebe zu Gott und zu den Prinzipien der Gerechtigkeit haben, können wir nicht auf diesem Wege ausharren.

Folglich halten nur diejenigen sein Wort in rechter Weise, welche Gott so lieben, daß sie das Leben lassen würden, um seinen Willen zu tun. Wir können sagen, daß dieser Zustand erreicht ist, wenn wir zuerst die Weiheung machen, denn das Herz hat seinen Willen aufgegeben und sich völlig dem Herrn übergeben — „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe.“ Alle, welche die Bedingungen des Selbstopfers erfüllen, haben das Ziel der vollkommenen Liebe erreicht. Es gibt natürlich eine andere Bedeutung der Vollkommenheit, die wir in der Auferstehung erlangen werden. Aber nur die, welche Gottes Wort treu bis zum Tode halten, werden den Preis erlangen und Teilhaber der Göttlichen Natur werden.

Der Prüfstein ist Gehorsam. In dem Maße, als wir

Gottes Wort halten, in demselben Maße ist die Liebe Gottes in uns vollendet; denn wenn wir den Geist Christi erhalten haben, den Heiligen Geist, den Geist Gottes, so wird die Wirkung sein, daß wir veranlaßt werden, sein Wohlgefallen zu wollen und zu tun bis zur Grenze unserer Fähigkeit. Und diese Fähigkeit sollte beständig zunehmen, Jahr für Jahr. Obgleich wir nicht hoffen dürfen, vollkommen zu werden, bis wir „verwandelt“ sein und unsere neuen Auferstehungs-Leiber erhalten haben werden, so können wir doch in so naheher Berührung mit dem Herrn bleiben, im Geist unseres Gemütes, daß wir beständige Gemeinschaft mit ihm haben; und indem wir täglich unsere Fehler bekennen und seine Vergebung suchen, können wir bis zum Ende unseres Laufes von Sünden rein bleiben, auch wenn wir noch die Unvollkommenheiten des Fleisches anerkennen, und zugeben müssen, daß in unserem Fleische keine Vollkommenheit wohnt.

Das Werk der Auferstehung.

Ein weiteres Wort aus dem Munde Gottes sagt uns, daß er unser Gebilde kennt, daß er eingedenk ist, daß wir Staub sind — schwach, unvollkommen, sterbend; und daß es nicht seine Absicht ist, daß wir immer mit uns selbst im Konflikt bleiben sollen — vollkommener Wille gegen unvollkommenen Leib; sondern daß er vorgesorgt hat, daß wir in

der Auferstehung neue, vollkommene Leiber erhalten sollen, in voller Übereinstimmung mit unserer neuen Gesinnung.

Er versichert uns, daß er fähig und willig ist, das alles zu tun, und daß er die Absicht hat, seinen Auserwählten Leiber von viel höherer Ordnung zu geben als den übrigen Menschen — daß er uns geistige Leiber geben will, und zwar von der höchsten Ordnung. Wir sollen teilhaben an der Ersten Auferstehung und darnach imstande sein, des Vaters Willen in jeder Beziehung vollkommen zu tun, so wie wir jetzt beweisen, daß wir das Verlangen haben, seinen Willen zu tun, soweit wir dies vermögen. O gnädige Vorsorge! O wunderbare Worte des Mitleids, die in uns wunderbare Hoffnungen auf ewiges Leben und ewige Herrlichkeit hervorgerufen! Denen, welche so im Geiste, im Glauben überwinden (1. Joh. 5, 4), wird der Herr das letzte Wort aus seinem Munde geben: „Wohl, du guter und getreuer Knecht, gehe ein in die Freude deines Herrn!“

Aberf. M. E. G.

„Ein' kleine Weil'; nun ist er da;
Die Stunde eilt herbei —
Gefegnet' Stund', o selger Tag, —
Du siehst Ihn, daß Er's sei!
Leicht scheint uns're Prüfung dann,
Und kurz der Pilgerpfad!
Das ird'sche Leben, einen Traum,
Die Sonn' verschuecht hat!“

Christus alles und in allem.

„Immer noch milder, immer noch reiner,
Immer noch ringend nach tiefer Gebuld;
Immer noch stiller, immer noch kleiner,
Immer noch bittend um reichere Guld;
Immer noch mehr dich selber vergessend,
Andre erquidend auf dornigem Pfad;
Immer noch tiefer den Abgrund ermessend,
Daraus die Gnade gerettet dich hat!“

„Immer noch treuer, immer noch wahrer,
Tiefer hinab in das wirkliche Sein;
Immer noch echter, immer noch klarer,
Lebend dem ewigen Ziele allein!“

Dem, was nur gleißet, noch fester entsagend,
Sichrer hinan zum Urquell der Kraft;
Immer noch kühner zum Dichte dich wagend,
Sprengend die Fesseln unwürdiger Haft:

„Immer noch heller, schöner und wärmer
Widerstrahlend das ewige Licht;
Innen stets reicher, außen stets ärmer,
Einzig auf Jesum das Auge gerichtet.
Immer noch enger an Jesum dich schmiegend,
Größer, doch kleiner; gebunden, doch frei;
Auf daß Er selber, dich gänzlich besiegend,
Endlich bald alles in allem dir sei.“

Was die Kirche opfert.

In der Schrift wird das Wort Opfer sehr richtig auf zwei verschiedene Weisen gebraucht — erstens, um die Übergabe unseres Willens zu beschreiben, damit Gottes Wille in uns getan werde; zweitens, um das Werk unseres großen Hohenpriesters anzudeuten, dem wir uns übergeben, und der diese Weihung Gott annehmbar macht. Ursprünglich opfern wir, was wir von den gegenwärtigen irdischen Rechten, Privilegien und Gelegenheiten besitzen; denn das ist es, was wir besitzen. Aber außerdem geben wir im Glauben etwas daran. Im Glauben nehmen wir an, daß Gott Vorsorge getroffen hat, daß die ganze Menschheit während des Millennium-Zeitalters das Vorrecht der Wiederherstellung zur Vollkommenheit haben wird; und im Glauben verzichten wir oder geben wir unseren Anteil an den Vorrechten der Wiederherstellung daran. So ist unser hauptsächlichstes Aufgeben unsere Übergabe dessen, was wir haben; und unser zweites Aufgeben ist der Verzicht auf das, was wir im Glauben an Gottes großen Plan haben.

Es ist indes nicht notwendig, die Würdigung der kommenden Segnungen der Wiederherstellung zu besitzen, um diese zu opfern und sich so als ein lebendiges Opfer darzustellen, wie der Apostel ermahnt (Röm. 12, 1). Die Erkenntnis der Segnungen der Wiederherstellung ist mit einer vollen Erkenntnis der Erlösung verbunden. Wir können sehen, daß andere in der Vergangenheit diese Erkenntnis nicht klar besaßen. Aber da diejenigen, welche sich dem Herrn weihen, alles daran geben, was sie haben, so würde das auch die Wiederherstellung einschließen. Während also die Heiligen, die vor der Ernte-Periode lebten, diese Erkenntnis der Wiederherstellung nicht hatten, brachten sie durch Glauben an den Erlöser dennoch ein annehmbares Opfer dar.

Die Ausdrücke darbringen, opfern, hingeben usw. haben zuweilen verschiedene Bedeutung. Wenn wir zum Beispiel lesen, daß der Hohenpriester die Opfer darbrachte, und an anderer Stelle, daß wir unsere Leiber als lebendige Opfer darbringen, so würden wir bei diesem Gebrauch des Wortes darbringen einen Unterschied machen und sagen, daß es unser Teil ist, uns zum Opfer hinzugeben. Das tun wir, wenn wir unsere Leiber darstellen. Wir können nicht mehr tun, als sie darstellen. Das wird im Vorbilde dadurch gezeigt, daß die zwei Böcke zu der Tür der Stiftshütte gebracht und dort angebunden werden. In diesem Sinne opfern wir — das heißt, wir geben unseren eigenen Willen und unsere eigenen Rechte auf alles hin. Aber der himmlische Vater handelt nicht mit uns in dem Sinne, daß er ein Opfer von uns annähme, außer durch den Erlöser. Als unser großer Fürsprecher stand der Erlöser bereit, unserem Opfer sein Verdienst zuzurechnen; und als der Hohenpriester, der Repräsentant Gottes, opferte er es. Wir hatten uns bereits dargestellt; und unser Opfer wurde vollzogen, als der Hohenpriester das Opfer annahm und das Töten des gegenbildlichen Bodes begann. Aber das ist ein allmähliches Werk. Im Vorbilde wurde das Leben in dem Augenblick angenommen, als der Hohenpriester das Messer in den Vordach stieß; aber das Opfer war nicht tatsächlich vollendet, bis das Blut in das Allerheiligste getragen wurde. Und so im Gegenbilde.

Unser Werk nicht vollendet in der Weihung.

Dieses Werk, die Kirche zu opfern, vollbringt unser Herr fortwährend auf eine oder die andere Weise durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch. Als wir die Zeugung durch

den heiligen Geist empfangen, wurden wir Neue Schöpfungen. Und das tatsächliche Sterben, und all die Leiden des „schmalen Pfades“, und unsere fortdauernde Ergebung in die Führung des Herrn, sind alles Teile des Opferwerkes. Wenn wir unseren Willen opfern, sollten wir nicht den Gedanken haben: Nun habe ich meinen Teil getan, möge der Hohepriester das übrige tun! Das ist nicht der rechte Gedanke. Wir können jeden Augenblick aufhören zu wollen und so aufhören, uns selbst darzustellen; wir können jeden Augenblick niedersitzen und sagen: Wir wollen Ruhe haben. Wir sollten das nicht tun; sondern wir müssen fortfahren, die Leiden Christi zu

ergänzen. Es ist nicht alles vorüber, wenn wir uns weihen. Da geben wir alle unsere Rechte und Interessen daran. Es erfordert sehr viel Gnade, der Welt tot zu sein und Gott zu leben. Das stellt der Apostel dar, wenn er sagt: „Denn von den Tieren, deren Blut (zur Sühnung) für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt.“ (Heb. 13, 11.) In einem Sinne des Wortes ist dieser „Bod“ tot. Unsere Erfahrungen repräsentieren das tatsächliche Leiden und Herausgehen aus dem Lager — alles, was uns geschieht, während wir nach dem Fleische tot gerechnet werden. Übers. M. E. G.

Der Neue Bund.

„Sie haben den Bund übertreten, wie Adam.“ (Hosea 6, 7.)

Nach der Erschaffung Adams trat Gott in Bundes-Gemeinschaft mit ihm, mit der Wirkung, daß er durch Gehorsam ewiges Leben haben sollte. Adam fehlte; und so wurde dieser Bund gebrochen. Das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen wurde ein anderes. Gott erhielt nicht länger das Leben des Menschen und gab ihm nicht mehr alles zu seinem Glück, sondern Gottes Todesurteil kam über das ganze Menschengeschlecht. Durch den unentwickelten Zustand der Erde zu jener Zeit war alles geeignet, um den Tod des Lebens unwürdigen Menschen herbeizuführen. Aber Gott deutete an, daß er Mitleid mit der Menschheit habe; und daß er zu einer späteren Zeit einen Segen geben werde. Diese Verheißung schloß Versöhnung mit ihm selbst ein. Später gab Gott Abraham eine spezielle Verheißung: „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ (1. Mose 12, 3.) Während dieser ganzen Zeit hatte Gott den großen Plan im Auge, den er jetzt hinausführt — die Aufrichtung eines Neuen Bundes durch einen großen Mittler zwischen Gott und den Menschen; einen Mittler, der sein Leben opfern würde, um Gottes Gerechtigkeit zu befriedigen.

Da die Zeit für die Entwicklung des großen Mittlers noch nicht gekommen war, machte Gott eine vorläufige Einrichtung mit dem Volke Israel. Dieses Volk sollte die Welt repräsentieren. Moses sollte den Mittler der Welt repräsentieren. Am Sinai trat Gott in einen Bund mit Israel, nicht direkt, sondern durch Moses, den Mittler dieses Gesetzes-Bundes. Gott war verpflichtet, Israel ewiges Leben zu geben, wenn es dieses Gesetz halten würde. (2. Mose 19, 3—9.) Moses war der Mittler, der Ratgeber und Lehrer des Volkes, um es dahin zu bringen, daß es das göttliche Gesetz halten und dadurch ewiges Leben erlangen möchte. Zu bestimmter Zeit wurde offenbar, daß das Gesetz niemandem Leben gab. Was würde Gott tun? Es herrschte Bestürzung.

„Zu bestimmter Zeit“ sandte Gott seinen eingeborenen Sohn, zu dem Zweck, der Erlöser des adamitischen Geschlechtes zu werden. Zu bestimmter Zeit wurde Jesus, als der Sohn Gottes, dadurch der Erlöser, daß er sein Leben als Lösegeld für die Welt gab, und so das Werk der Erlösung begann. Als der Mensch Jesus konnte er die Welt nicht erlösen und wiederherstellen, denn es erforderte seinen Tod als ein Mensch, um den Erlösungs-Preis zu geben. Daher war sein erstes Werk, sein Leben als „Lösegeld“ niederzulegen — es niederzulegen in dem Sinne, daß es in die Hand der göttlichen Gerechtigkeit gegeben würde. In Harmonie mit des Vaters Einrichtung erweckte ihn der Vater aus dem Tode zu einer neuen Natur; und er hatte noch dieses Lösegeld zu seinem Kredit.

Während des Evangelium-Zeitalters hat er das Verdienst dieses Lösegeldes der Klasse der Kirche zugerechnet, damit sie sich ihm anschließen möge in einem Bund über Opfer, in Harmonie mit der Schrift, welche sagt: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer.“ (Ps. 50, 5.) Christi Opfer und das Opfer seiner Glieder sind die „besseren Opfer“, als die Opfer Israels im Vorbilde. Diese „besseren Opfer“ begannen mit der Taufe unseres Herrn am Jordan und werden fortbauern bis zu der Zeit, da das letzte Glied seines Leibes an seinem Leiden teil-

genommen haben und in der Auferstehung Teilhaber seiner Herrlichkeit geworden sein wird.

Der vollendete Mittler wird den Neuen Bund aufrichten.

Zu dieser Zeit wird der vollendete große Mittler, unser Herr und seine Glieder, bereit sein, den Neuen Bund aufzurichten, welchen Gott durch den Propheten Jeremias verheißt hat. (Jer. 31, 31.) Dieser Neue Bund soll alle Geschlechter der Erde segnen, wie Gott Abraham verheißt hat. (1. Mose 12, 3.) Die Verheißung sagt, daß dieser Neue Bund mit Israel gemacht werden wird. Um an diesem Bunde teilzuhaben, werden daher alle anderen Nationen und Völker benötigt sein, ein Teil Israels zu werden. So wird Abraham schließlich der Vater vieler Nationen werden. Alle, die mit Gott in Harmonie kommen, werden Abrahams Kinder sein, in dem Sinne, daß sie denselben Glauben erlangen werden, welchen Abraham hatte. Beides, der Glaube und der Gehorsam werden notwendig sein. Sobald der Neue Bund besiegelt sein wird, wird er wirksam werden. Der Christus wird dann als der Mittler des Neuen Bundes hervortreten.

Dieser Bund wird dem alten Gesetzes-Bunde gleich sein; aber er wird besser, höher sein. Er wird der Bund sein, von welchem der Gesetzes-Bund ein Schatten war. Gott wird dann nicht direkt mit Israel handeln, sondern durch den Mittler. Zuerst werden die alttestamentlichen Überwinder völlig angenommen werden; und sie werden den Mittler mit Freuden annehmen samt allen Punkten und Bedingungen des Neuen Bundes. Da sie vollkommen sein werden, so werden sie völlig imstande sein, die Bedingungen zu erfüllen. Sie werden keine Schwachheiten des Fleisches mehr haben, da sie als vollkommene menschliche Wesen aus dem Tode hervorgegangen sein werden. Während der Periode der Mittler-Herrschaft wird der Mittler bereit sein, allen zu helfen und beizustehen, die in Harmonie mit Gott kommen wollen. Aber niemand wird unmittelbar in Verbindung mit Gott gebracht werden, sondern es wird durch den Mittler mit ihnen gehandelt werden bis zum Schluß des Millenniums, wo sie dem Vater werden übergeben werden. Während des messianischen Zeitalters werden alle den Einrichtungen des Mittlers und den Einrichtungen des Vaters durch ihn unterworfen sein. Nach und nach wird es geschehen, daß das steinerne Herz aus allem Fleische hinweggenommen und die Menschheit wiederhergestellt wird zu dem, was verloren war, zur Vollkommenheit in geistiger, moralischer und physischer Hinsicht. Diejenigen, welche sich weigern, an diesem Segen teilzunehmen, so wird uns gesagt, werden aus dem Volke ausgerottet werden. (Apk. 3, 22—23.) Dagegen alle, welche fortfahren, Fortschritte zu machen, werden den Zustand der Vollkommenheit des Herzens, des Geistes und des Leibes erlangen, den Gott fordert.

Am Schluß der Mittler-Herrschaft wird die ganze Menschheit bereit sein, von den Erfahrungen des Millenniums zu profitieren, und sie werden Gott oder der Gerechtigkeit Gottes überliefert werden. Dann werden sie tatsächlich auf derselben Stufe stehen, wie Adam vor seinem Fall; und es wird ihre Aufgabe sein, diese Bundes-Gemeinschaft mit Gott zu bewahren. Wenn sie fehlen, wie Adam es tat, so werden sie

den Zweiten Tod sterben. Aber wenn sie treu sind, werden sie in das ewige Leben eingehen. Die Prüfung wird von Gott ausgehen, der den Satan für eine kleine Zeit loslassen wird, damit offenbar werde, wer seinen Versuchungen unterliegen wird. (Off. 20, 7—9.) Gott wünscht, solchen ewiges Leben zu geben, die in jeder Probe standhalten können, und deren Treue gegen ihn jede Macht der Versuchung überwindet.

So sehen wir, daß die Vorbereitungen zur Einführung des Neuen Bundes zu der Zeit begannen, als Jesus in die Welt kam, und sie dauern noch fort. Diese Vorbereitungen sind: Erstens die Entwicklung der Priesterschaft, Haupt und Leib, des Hohenpriesters und der Unterpriester; und zweitens das Opfer der „besseren Opfer“. So haben wir das ganze Bild — den Neuen Bund, der im Begriff ist, eingeführt zu werden, und das Volk, das in kurzem den Segen empfangen soll, just so, als ob Gott selbst es angenommen und persönlich mit ihm gehandelt hätte, mit Barmherzigkeit und Mitleid.

Aber er wird niemanden annehmen und für annehmbar halten, der nicht vollkommen ist. Daß er jetzt mit den Gliedern der Kirche handelt, als seien sie vollkommen, geschieht im Hinblick auf die Tatsache, daß ihre Unvollkommenheiten von dem Fürsprecher gut gemacht sind; und sie, als die königliche Priesterschaft, stehen als Neue Schöpfungen in Christo.

Wir halten dafür, daß der Neue Bund im Beginn des Millenniums in volle Wirksamkeit treten und das ganze Zeitalter hindurch Segen bringen wird. Unter diesem Neuen Bunde wird der Herr die Sünden und steinernen Herzen der Menschheit hinwegnehmen. (Hes. 36, 26—27.) Aber der Neue Bund wird zwischen Gott persönlich und der Menschheit nicht bestehen, bis der Mittler aus dem Wege tritt. (1. Kor. 15, 24.) Nachdem dieser aus dem Wege getreten sein wird, wird die Bundes-Gemeinschaft mit Gott aufgerichtet werden, so wie mit Adam, und Gott wird ewiges Leben allen denen garantieren, welche dem Gesetz Gottes gehorham bleiben.

Übers. M. E. G.

Rechtfertigung durch Glauben.

In Römer 5, 1, wo der Apostel sagt: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott“, ist sein Gedanke, daß unser Friede oder unsere Harmonie mit Gott mit unserem Glauben begann und zu dieser Gnadenstellung führte, in welcher wir als Söhne Gottes, gezeugt durch den Heiligen Geist und frohlockend in der Hoffnung auf die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit in der Auferstehung, stehen. Unsere Rechtfertigung aus Glauben begann mit dem ersten Element unseres Glaubens, das heißt, als wir zuerst den Herrn nur unvollkommen erkannten.

Von der Zeit an, als wir zuerst Gott nahen, hatten wir ein Maß von Frieden, das so lange bei uns bleibt, als wir in der rechten Richtung wandeln, wachsend in Erkenntnis und Gehorsam. Diejenigen, deren Glaube oder Gehorsam still steht, finden, daß ihr Friede mit Gott sich verringert. Wenn der Glaube und Gehorsam bis zu dem Punkt voller Weihung und Zeugung durch den Heiligen Geist reicht, so erlangen wir damit den „Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt“ und der dann in unseren Herzen regiert. (Phil. 4, 7.) Der letztere Text weist auf den vollkommenen Frieden hin, der durch den Heiligen Geist mitgeteilt wird, und der das Resultat einer vollen Weihung für den Willen Gottes ist.

Nachdem Vertrauen und Gehorsam so weit zugenommen hatten, daß wir willig waren, dem Herrn unsere Leiber als lebendige Opfer darzustellen, traten wir in diesen volleren Segen ein, in welchem wir jetzt stehen. Aber um eintreten zu können, muß unser Glaube zuerst belebt werden durch den großen Hohenpriester, der uns so viel von dem Verdienst seines Opfers zurechnet, als nötig ist, um uns vollkommen zu machen; und sodann müssen wir von unserem himmlischen Vater als Opfer angenommen werden, der seine Annahme bezeugt, indem er uns durch den Heiligen Geist zur Neuheit des Lebens zeugt.

Die Belebung ist das, was die Rechtfertigung völlig und untwandelbar macht. Wer die Belebung seiner Rechtfertigung erhalten hat, hat seinen vollen Anteil an dem Verdienst Christi empfangen. Für solche würde kein Anteil an der großen Versöhnung übrig bleiben, wenn sie sich zurückwenden sollten, gleich der Sau zu dem Wälzen im Kot. Wenn sie nicht vorwärts gehen zur Vollendung als Neue Schöpfungen, so wird der einzige Ausgang für sie „ein gewisses, furchtvolles Erwarten des Gerichts und ein Feuer-eifer, der die Widersacher verschlingen wird“, sein. (Heb. 10, 27.)

Laßt uns zur Illustration einen Menschen herwaschen, der nicht in Harmonie mit Gott ist, aber nach ihm tastet. Er erkennt vorbildlich die Gegenwart Gottes, wie sie in der Stifftshütte repräsentiert wird. Er naht sich Gott. Wenn er

der Stifftshütte näher tritt, findet er nur eine Tür zum Eingang von dem Lager in den Vorhof. Nachdem er durch diese Tür eingetreten ist, sieht er den ehernen Altar mit seinen Opfern, welche des Erlösers verdienstvolles Opfer repräsentieren. Wenn er an dem Altar vorbeigeht, so bedeutet das Glauben an das Erlösungswerk. Von der Zeit an, wo er in den „Vorhof“-Zustand des Glaubens eintritt, nimmt sein Glaube mit jedem Schritt des Gehorsams zu. Zunächst sieht er den ersten Vorhang, der die Weihung in den Tod bedeutet. Wenn der Schritt der völligen Weihung — die Zeugung, um unter dem Vorhang durchzugehen, getan wird, so ist das Resultat ein voller oder vollkommener Friede, ein solcher, von dem unser Herr sprach: „Meinen Frieden gebe ich euch.“ (Joh. 14, 27.) Sein Glaube ist nicht länger nur ein Glaube an das Werk des Erlösers, sondern es hat sich aus ihm der Friede entwickelt, die Gabe der Liebe Gottes in der Zeugung durch den Heiligen Geist; der Friede, der allen Verstand übersteigt, herrscht jetzt in seinem Herzen. Wenn er aber, nachdem er den ersten Vorhang erreicht und erkannt hat, daß dieser das Opfer aller irdischen Interessen repräsentiert, diesen Schritt nicht tut, so wird das Resultat eine Verminderung seines Friedens sein und vielleicht eine schnellere oder langsamere Rückwärtsbewegung nach der Tür zu — nach der Welt.

Der Unterschied zwischen der Rechtfertigung derer, welche jetzt durch Glauben an unseren Herrn Jesus Christus gerechtfertigt werden, und der Rechtfertigung Abrahams, Isaaks, Jakobs und der anderen Heiligen der alttestamentlichen Zeiten, von denen gesagt wird, daß sie durch Glauben gerechtfertigt wurden, ist folgender: Die alttestamentlichen Heiligen lebten zu einer Zeit, da ihr Glaube nicht belebt werden konnte. Daher konnte nichts, was sie tun mochten, ihnen mehr geben als das Vorrecht, Gottes Wohlgefallen und eine bessere Hoffnung für die Zukunft zu haben, dem Grad der Erkenntnis entsprechend, dessen sie sich erfreuten. Sie konnten niemals tatsächlich ewiges Leben erreichen, außer durch den Erlöser. Daher empfangen sie nur die Verheißung des ewigen Lebens. Ihre volle Rechtfertigung wird kommen, wenn der Erlöser sein Verdienst für die Welt dargebracht haben wird.

Während des Evangelium-Zeitalters liegen die Dinge anders. Wer jetzt durch Glauben gerechtfertigt werden und Gottes Günst erlangen will, muß seinen Leib als lebendiges Opfer darbringen. Alle, welche das in dieser „annehmlichen Zeit“ tun, werden von dem Herrn angenommen und durch den Heiligen Geist gezeugt. Diese hören auf, von der irdischen Klasse zu sein, und erhalten ihre Belohnung mit der himmlischen Klasse, mit unserem Herrn, auf geistiger Stufe. Übers. M. E. G.

Der neue Jahrgang 1912. Bruder Russells Jahresbericht und Neujaarsausfall hoffen wir in der Februarnummer bringen zu können. Inzwischen entbieten wir (die Bibelhausfamilie in Barmen) den lieben Lesern die herzlichsten Segenswünsche zum neuen Jahre! — Bruder Russell hat am 13. Dezember seine Weltreise angetreten und ist, so Gott will, am 31. 12. in Tokio, am 6. 1. in Schanghai, am 9. 1. in Hongkong, am 14. 1. in Manila, am 8.—9. 2. im Travancore-Distrikt (Indien — wo ihn Tausende erwarten), am 11. 2. in Madras, am 18. 2. in Kalkutta, am 24. 2. in Bombay, am 5. 3. in Kairo, am 9. 3. in Athen, am 10. 3. in Korinth, am 11. 3. in Patras, am 14. 3. in Rom (am 15. 3. vielleicht in Vase), am 16. 3. in London und am 31. 3. wieder in Brooklyn.

Kommet! Mühselige und Beladene.

(Matt. 11, 28—30.)

Der Herr redete zu einer Klasse von Menschen, die in der rechten Herzensstellung, aber noch nicht seine Jünger waren, und wandte sich hierauf persönlich an seine Hörer mit den Worten: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ Für den weitaus größten Teil des Volkes scheint die Schwierigkeit die gewesen zu sein, daß sie weder mühselig noch beladen waren, sondern im Gegenteil wohl zufrieden mit sich selbst. Wir können nicht annehmen, daß unser Herr körperliche Müdigkeit und Bürden im Sinne hatte, sondern wir halten dafür, daß er vielmehr die Last des Herzens und die Ermüdung infolge der Sünde meinte, welche alle rechten Israeliten fühlen mußten, wenn sie mit sich selbst aufrichtig waren.

Wir müssen bedenken, daß sie unter dem Gesetzes-Bunde standen, dessen Forderungen sehr streng waren und keine Entschuldigungen für Schwachheiten, Unvollkommenheiten, Irrtümer usw. gelten ließen, und daß folglich alle diese Juden sich fortbauend hätten verurteilt fühlen sollen, wenn sie es unternahmen, die Last des Gesetzes vom Sinai zu tragen. Nicht, daß das Gesetz ungerecht gewesen wäre, oder nicht hätte gehalten werden können von dem vollkommenen Menschen, sondern weil alle unvollkommen und gefallen waren, waren sie unfähig, den Gesetzes-Bund zu halten. So dürfen wir annehmen, daß unter den Juden zu seiner Zeit, während die Mehrzahl bekannte, daß sie heilig sei, daß Gesetz halte, und nicht sündige, einige waren, welche aufrichtig sich selbst und anderen gegenüber bekannten, daß sie das Gesetz nicht vollkommen halten können, und die darum ermüdet- und beladen waren durch die erfolglosen Bemühungen. Solche fühlten, daß sie einen Träger ihrer Lasten nötig haben. Sie fühlten die Krankheit ihrer Seele und waren sich dessen bewußt, daß sie den guten Arzt bedürfen. Und an solche wandte sich Jesus, mit der Einladung zu ihm zu kommen, um Ruhe und Befreiung von ihm zu empfangen.

Dieses Kommen zu Jesu, um Ruhe zu finden, ist der erste Schritt auf dem Wege zum christlichen Leben. Es ist unsere Rechtfertigung, indem wir ihn annehmen als die Genugtuung für unsere Sünden. Und von der Zeit an, da wir ihn so annehmen, haben wir, wie der Apostel sagt, Freude und Frieden durch Glauben. (Röm. 5, 1; 15, 13.) Aber wenn wir so angenommen und gesegnet worden sind, so bleibt noch etwas mehr für uns zu tun; nämlich, zu lernen, daß es eine andere Last und ein anderes Joch gibt, das wir freiwillig auf uns nehmen sollten.

Ein Joch ist ein Symbol der Dienstbarkeit, und so deutet unser Herr an, daß die, welche befreit worden sind (entweder von dem Joch des Gesetzes-Bundes, wie die gläubigen Juden, oder von dem Joch Satans, wie die gläubigen Heiden), seine Knechte werden sollten; sein Joch aufnehmen sollten; lernen sollten, seinen Willen zu tun. Ein Joch ist gewöhnlich für zwei eingerichtet, und unser Herr nennt es sein Joch, woraus wir ersehen, daß auch er ein Knecht ist. Er war gekommen, um des Vaters Willen zu tun, und hatte das Joch der Dienstbarkeit auf sich genommen. Nun ladet er uns ein, treue Joch-Genossen mit ihm zu werden und des Vaters Willen zu tun; Mitarbeiter mit Christo an dem großen Werk der Befreiung der Welt von Sünde und Tod zu werden.

Das Geheimnis der Fähigkeit, dieses Joch zu tragen und die Gemeinschaft Christi in diesem Dienst zu haben, und in unserem eigenen Herzen einen großen Segen als Resultat zu empfangen, liegt darin, daß wir lernen, sanftmütig und von Herzen demütig zu sein, wie er war. Denjenigen, welche stolz, hochmütig, eigenwillig, ehrgeizig, weltlich-weise usw. sind, ist es unmöglich an demselben Joch mit Jesu zu arbeiten, oder die wahre Ruhe der Seele zu finden, welche wir suchen. Aber wenn wir sanftmütig, lernbegierig, demütig sind, bereit, des Herrn Willen um jeden Preis zu wissen und zu tun,

dann werden wir gewiß Ruhe finden zur Befriedigung unserer Seele. Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird in unserem Herzen herrschen.

Wir bemerken einen Unterschied zwischen den beiden Arten der Ruhe in Vers 28 und 29 unseres Themas. Von der ersten heißt es, daß der Herr sie demjenigen geben will, der im Glauben zu ihm kommt; von der zweiten dagegen, daß derjenige diese Ruhe für seine Seele findet, der ein Joch-Genosse Jesu wird. Und so ist es. Hier sind zwei Segnungen; und zwar erstens die der Rechtfertigung — die Freude, daß unsere Sünden vergeben sind und wir nicht länger Fremde sind für unseren himmlischen Vater, sondern durch das Blut Christi nahe gebracht; und zweitens die der Freude, welche nach und nach kommt — eine Frucht, eine Tugend, eine Entwicklung in dem Herzen, der zunehmende und bleibende Friede und die Freude im heiligen Geist. Diese zweite Segnung wird aber nur von sehr wenigen erreicht; die Mehrzahl der Namenchristen weiß nichts davon. Und doch ist diese letztere Segnung der eigentliche Zweck der Berufung dieses Evangelium-Zeitalters. Diejenigen welche versahen, zum Herrn zu kommen, sein Joch auf sich zu nehmen und von ihm zu lernen, um so „Ebenbilder des lieben Sohnes Gottes“ zu werden, werden den besonderen Zweck und Ruf dieses Evangelium-Zeitalters völlig versahen, und werden weder Teil, noch Anteil am Königreiche haben. Der Segen der Rechtfertigung durch Glauben ist nur das Mittel, um uns zu befähigen und zu bereiten, das Joch aufzunehmen und Mitarbeiter mit dem Herrn in des Vaters Dienst zu werden.

Dieses Joch, das Jesus uns einladet mit ihm zu tragen, ist vom Standpunkte der Welt ein furchtbares. Den Weltlichgesinnten scheint es ein höchst unvernünftiges Joch, eine schreckliche Last zu sein, — Leben, Zeit, Mittel, alles dem Dienste Gottes zu weihen. Aber von dem Standpunkte derer, welche zu Jesu gekommen sind, und denen er Frieden und Ruhe zugesagt hat durch Rechtfertigung, ist die Sache ganz anders. Für sie ist es ein „vernünftiger Dienst“. Der Herr hat in Gnaden unser Leben und unser alles erlaubt, und darum sollten wir alles zu seinem Preise und zu seiner Ehre gebrauchen, was von diesem Leben noch übrig ist. Zudem finden wir, nachdem wir das Joch auf uns genommen haben, daß dasselbe leicht ist, und daß mit ihm jede Last, jede Pflicht, jede Prüfung, jede Schwierigkeit, jede Beunruhigung des Geistes, jede Bürde irgend welcher Art, die über uns kommen kann, in der Tat leicht sein würde um dieses Joches willen. Warum? Weil alle, welche dieses Joch tragen, die Versicherung des Göttlichen Wortes haben, daß alle Dinge zusammenwirken sollen zu ihrem Guten; daß je schwerer die Last ist, welche sie tragen, umso größer der Segen und die Belohnung hernach sein wird. Je schwerer die Erfahrungen in der jetzigen Zeit, umso größer soll die Herrlichkeit sein, und umso leuchtender wird unser Charakter und umso größer unsere Zuversicht sein, daß wir zubereitet und poliert werden für das himmlische Königreich. Von diesem Standpunkte aus ist jede Bürde leicht, weil wir unser Joch wertschätzen und anerkennen, daß es so leicht, so vernünftig ist; und außerdem ist jede Last so leicht, weil der Herr mit uns an dem Joch ist. Er ist der große Lasten-Träger und wird nicht zugeben, daß wir mit mehr Lasten des Lebens versucht und bedrückt werden, als wir ertragen können. Er überwacht die Interessen aller, welche dieses Joch auf sich nehmen. Ihre Lasten sind seine Lasten, ihre Prüfungen seine Prüfungen, ihre Interessen seine Interessen; ja, alle Dinge müssen ihnen zum Guten mitwirken, weil sie ihn lieben.

Laßt uns aber bedenken, daß der Herr auf diese Weise keine Sklaven annimmt. Er legt das Joch auf niemanden; er ladet uns nur ein, zu kommen und dann das Joch auf uns zu nehmen; uns völlig für ihn und seinen Dienst zu weihen.

Aberj. M. E. G.

„Die Ausgänge des Lebens.“

„Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn der Mensch war ursprünglich in Gottes Bild und Gleichnis erschaffen worden. Als Resultat des Falles sind unsere Herzen nicht vollkommen, sondern zur Sünde geneigt. Der Herr ladet uns ein, unsere Herzen, unsere Neigungen, ihm zu geben: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz.“ (Spr. 23, 26.) Gott hat für den Kanal gesorgt, durch welchen er uns zu dem Verhältnis von Söhnen wiederherstellen kann. Dieser Kanal ist der Herr Jesus. Nachdem wir Gottes Aufforderung angenommen und ihm unsere Herzen gegeben haben, werden wir seine geliebten Kinder, wie der Apostel sagt. Das nächste ist, das Herz in Treue zu erhalten, in voller Unterwerfung unter Gottes Willen. Die Notwendigkeit, das Herz so zu erhalten, liegt auf der Hand. Selbst wenn unsere Herzen dem Herrn treu sind, so sind wir doch von widrigen Verhältnissen umgeben. Die Welt, das Fleisch und der Teufel greifen unsere Herzen an, und daher müssen sie beständig bewacht werden. Der Apostel sagt: „Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen.“ (2. Kor. 4, 7.) Wir haben mit den widrigen Neigungen oder Verhältnissen zu kämpfen.

Gott richtet sein Volk nicht nur in bezug auf ihr Fleisch, in bezug auf die Taten des Lebens; diese sind mehr oder weniger unvollkommen. Er hat die Sache so gestaltet, daß das Resultat dessen, was aus dem Herzen kommt, wofür das Herz verantwortlich ist, Leben oder Tod ist. Wenn die Ausgänge recht sind, so wird das Resultat ewiges Leben sein. Wenn die Ausgänge verkehrt sind, so wird das Resultat der Tod sein, Unwürdigkeit zum Leben. Es sind nicht nur die Ausgänge unseres Verhaltens, welche das ewige Resultat, Leben oder Tod bestimmen, sondern die Ausgänge unseres Herzens. Sie berühren nicht nur das gegenwärtige Leben, indem sie andere Personen, mit welchen wir in Berührung kommen, reinigen oder beflecken, sondern sie bestimmen und regeln die Frage, ob wir Leben haben sollen oder nicht.

So bilden die Ausgänge des Herzens die entscheidende Prüfung. Der Ausspruch betont nicht besonders, daß der Gegensatz von Leben der Tod ist; sondern die Frage ist: Werden wir das Leben haben? Wir sind bereits im Tode gewesen. Wir können das Leben nur durch den bestimmten Kanal haben, den Erlöser. Wenn wir den Ausgang des Lebens annehmen und Gottes Gabe des ewigen Lebens empfangen, so vermeiden wir den anderen Ausgang, den ewigen Tod. Nicht nur wird diese Frage durch den Ausgang unseres Herzens entschieden, sondern es ist auch wahr, daß die, welche den Zustand des Lebens während dieses Zeitalters erlangen, entweder die Herrlichkeit der Göttlichen Natur erlangen, oder zur „großen Schar“ gehören werden. Sie werden entweder zur königlichen Priesterschaft gehören, oder Diener dieser Priesterschaft sein. Daher hängt so viel von den Ausgängen des Herzens ab. Darum sollten wir die Dinge begehren, welche gebilligt werden, die Dinge Gottes. Wir sollten suchen, den besten erreichbaren Ausgang oder das beste Resultat, den Preis unserer Berufung in Christo Jesu, zu erlangen!

Wir müssen alle Liebe zur Sünde aus unserem Herzen austrotten.

Es ist nicht genug, daß wir die Sünde in ihren verschiedenen Formen als böse erkennen, und daß wir entschlossen sind, gegen sie zu kämpfen, weil sie unter des Herrn Bann ist; wir müssen außerdem aus unserem Herzen jedes Verlangen, jeden Wunsch für alles austrotten, was nicht völlig von dem Herrn gebilligt wird. O, welch eine Reinigung das bedeuten würde im Herzen und Leben, und besonders in den Gedanken vieler, welche den Namen Christi nennen! Viele, welche diesen Punkt nicht beachten, finden sich fort-

von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“ (Spr. 4, 23.)

während von Versuchungen umgeben, weil sie, obgleich sie äußerlich grobe Unmoralität meiden, heimlich Sympathie für verurteilte Dinge hegen und sie haben möchten, wenn sie nur nicht verboten wären.

Je mehr Aufmerksamkeit wir dieser Sache widmen, umso mehr werden wir durch unsere persönlichen Erfahrungen von der Wahrheit der Aussprüche der Schrift hinsichtlich der Anfänge der Sünde als verborgene Fehler im Geiste, im Herzen, überzeugt werden; und umso mehr werden wir den Ausspruch unseres Textes würdigen: „Behüte dein Herz (geistige Neigungen) mehr als alles, was zu bewahren ist, denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“

Wir dürfen uns nicht wundern, daß Gott uns so geschaffen hat, daß Versuchungen an unseren Geist herantreten, noch sollen wir bitten, daß wir keine Versuchungen haben möchten; denn wenn es keine solche Vorstellungen, keine solche Versuchungen gäbe, dann könnte es keine Siege für uns geben, kein Überwinden der Sünde und des Bösen. Wir wissen, daß wir eben aus diesem Grunde jetzt in der Schule Christi sind; nicht, daß wir dort vor allen Versuchungen beschützt werden sollen, sondern damit wir von dem großen Lehrer lernen, wie wir dem Verführer begegnen und durch unseres Meisters Gnade und Hilfe als Überwinder, als Sieger in dem Kampf wider die Sünde, hervorgehen sollen. Der Grad unseres Erfolges in diesem Konflikt wird zum großen Teil von dem Maße unseres Glaubens und Vertrauens zu dem großen Lehrer abhängen. Wenn wir Vertrauen zu seiner Weisheit haben, dann werden wir seinen Unterweisungen genau folgen und unsere Herzen, unseren Geist, mit allem Fleiß bewahren. Glaube an des Herrn Weisheit und an seine Hilfe zu jeder Zeit der Not ist notwendig für uns, damit wir ihm völlig gehorsam sein können; und daher steht geschrieben: „Dies ist der Sieg, der die Welt überwindet hat: unser Glaube“ — das heißt, es wird durch die Übung des Glaubens und des Gehorsams, der daraus folgt, geschehen, daß wir befähigt werden, als Überwinder und „mehr als Überwinder“ hervorzugehen durch den, der uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat. (1. Joh. 5, 4; Röm. 8, 37.)

Wir sollen Gottes Hilfe nicht lange voraus suchen, wie zum Beispiel, wenn wir bitten würden, durch das ganze künftige Jahr, oder den künftigen Monat, oder die künftige Woche bewahrt zu bleiben; vielmehr sollten wir wissen, daß, wenn wir einen Bund mit dem Herrn gemacht haben, und sein sind, er uns zu allen Zeiten nahe ist, in jeder Prüfung, in jeder Versuchung; und daß seine Hilfe für uns bereit ist, wenn wir sie nur annehmen und entsprechend handeln wollen. Darum sollten unsere Gebete um Hilfe für die Zeit der Not sein, wie auch allgemeine Gebete um des Herrn Segen und Fürsorge für jeden Tag.

Die Schwierigkeit für viele ist, daß sie nach großen Kämpfen ausschauen, anstatt daß sie die großen Kämpfe vermeiden und ihren Geist von verborgenen Fehlern rein halten. Die kleinen Kämpfe, die viel zahlreicher sind, sind hauptsächlich diejenigen, in welchen wir die Siege erringen mit ihrer schließlichen Belohnung. „Besser, wer seinen Geist (Herz, Willen) beherrscht, als wer eine Stadt erobert.“ (Spr. 16, 32.)

Das schließliche große Resultat des Gehorsams gegen diesen Rat des Herrn, der große Gewinn derer, welche ihr Herz treu bewahrt haben mit Fleiß, wird in den Worten des Psalmisten ausgedrückt, die wohl das beständige, ernste Gebet aller Heiligsten in Christo Jesu sein mögen: „Reinige mich von verborgenen Sünden. . . . Laß die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig sein vor dir, Jehova, mein Fels und mein Erlöser.“ (Ps. 19, 12—14.)

Abt. M. E. O.

Schweizer Pilgerreise von Bruder Lanz.

Zürich	20. Januar	Zürich	24. Januar	Bern	28. Januar	Lausanne	1. Februar
Büsch	21. "	St. Gallen	25. "	Wileret	29. "	Genf	2. "
Ulton	22. "	Urnäsch	26. "	La Chaux-de-Fonds	30. "	Nyon	3. "
Rempten	23. "	Luzern	27. "	Ballorbes	31. "	Basel	4. "

Deine „Gute Hoffnung“ 1912.

(Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur Deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf Deine Aussichten, so wie sie Dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, und darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide Rubriken auf dieser Seite ausfüllen, und davon eine Hälfte abtrennen und an uns senden, die andere Hälfte dagegen für sich behalten.)

An die

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Liebe Freunde! — Mit Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, wie die „Schriftstudien“-Bände und Traktate in allen Ländern zur Verbreitung kommen, und die Tür dazu offen steht. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter geoffenbart wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — meine ganze Kraft, meine Talente, meine Junge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um andern diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und getröstet, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Wort Gottes hungrig sind, und auch im Dienste derer, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben; der Ungerechtfertigten, die im besten Falle in dem unsittlichen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dasitzen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Geldtalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im voraus nicht genau sagen, wieviel es mir vergönnt sein wird, wöchentlich zurückzulegen, und darum werdet Ihr wohl verstehen, daß die angegebene Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahr imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Unterstützung der Armen und der Kolporture in der Verbreitung der „Schriftstudien“-Bände, zur Herausgabe von Traktaten und zur Gratislieferung lehterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, zur Dedung der Unkosten von Brüdern, die auf Besuchsreisen die Wahrheit über den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, sowie zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befindet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Europa:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Barmen, Unterböhrnerstraße 76.

oder in Amerika:

WATCH TOWER BIBLE & TRACT SOCIETY,
Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

(Name)

(Adresse)

Deine „Gute Hoffnung“ 1912.

(Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur Deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf Deine Aussichten, so wie sie Dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, und darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide Rubriken auf dieser Seite ausfüllen, und davon eine Hälfte abtrennen und an uns senden, die andere Hälfte dagegen für sich behalten.)

An die

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Liebe Freunde! — Mit Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, wie die „Schriftstudien“-Bände und Traktate in allen Ländern zur Verbreitung kommen, und die Tür dazu offen steht. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter geoffenbart wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — meine ganze Kraft, meine Talente, meine Junge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um andern diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und getröstet, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Wort Gottes hungrig sind, und auch im Dienste derer, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben; der Ungerechtfertigten, die im besten Falle in dem unsittlichen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dasitzen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Geldtalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im voraus nicht genau sagen, wieviel es mir vergönnt sein wird, wöchentlich zurückzulegen, und darum werdet Ihr wohl verstehen, daß die angegebene Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahr imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Unterstützung der Armen und der Kolporture in der Verbreitung der „Schriftstudien“-Bände, zur Herausgabe von Traktaten und zur Gratislieferung lehterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, zur Dedung der Unkosten von Brüdern, die auf Besuchsreisen die Wahrheit über den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, sowie zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befindet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Europa:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Barmen, Unterböhrnerstraße 76.

oder in Amerika:

WATCH TOWER BIBLE & TRACT SOCIETY,
Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

(Name)

(Adresse)

Wachturm-Abonnements

— auf Konto der „Guten Hoffnung“.

Zuweilen wünschen Freunde, die zur Kasse der „Guten Hoffnung“ (wie umseitig beschrieben) beitragen, den Wachturm an solche Freunde zu senden, die sich noch nicht genügend interessieren, um für sich selbst zu abonnieren, oder an Tiefinteressierte, die zu arm sind und sich scheuen, unser „Armenegratis“-Angebot anzunehmen. Wir laden sie hiermit ein, uns unten deren genaue Adressen anzugeben. — Schreibe bitte recht deutlich und gib an, auf wie lange die Abonnements gelten sollen. Den Betrag decken wir aus Deinem Beitrag zur „Guten Hoffnung“.

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

6. _____

7. _____

Hilfsmittel zum Bibelstudium.

Wir betonen wieder, daß es wichtig ist, die sechs Bände „Schriftstudien“ gelesen zu haben, weil die Reihenfolge der Themas einem leichten Verständnis des Heilsplanes Gottes angepaßt ist. (Siehe 2. Seite des Wachturms.) Über Bibeln, Konfessionen, Wörterbücher usw. verlange Preisliste.

Leitfaden und Unterrichtsmittel.

Dieser 80 Seiten starke „Leitfaden“ besteht in verschiedenen übersichtlich und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Das Büchlein eignet sich daher dazu, die meisten, irgend einen Gegenstand unseres „allerheiligsten Glaubens“ betreffenden Schriftstellen rasch aufzufinden, um etwaige Fragen zu beantworten oder den Widersprechern Rede und Antwort zu geben. Zum Privatstudium sind viele Hinweise auf die Seitenzahl unserer „Schriftstudien“ angegeben, wo die betr. Gegenstände näher besprochen werden. Am Schluß ist ein Verzeichnis aller in unseren „Schriftstudien“ mehr oder weniger erklärten Schriftstellen beigegeben. Preis: Mk. 0.40, Kr. 0.50, Fr. 0.50, Dollar 0.10.

Die Stiftshütte in der Wüste.

150 Seiten. Voll von Interessantem für jeden Christen. Dieses Büchlein betrachtet sorgfältig die vorbildlichen Lehren der Einrichtungen und Zeremonien des fleischlichen Israel und verfolgt diese in den gegenbildlichen Segnungen des geistlichen Israel. Mk. 0.40, Kr. 0.45, Fr. 0.50, Dollar 0.10. Sehr zu empfehlen als häuslichen Wanderschmuck zur Verdeutlichung der Lehren der Stiftshütte und zur täglichen Erinnerung daran sind auch (1.) eine große Karte der Stiftshütte in Farben, sowie (2.) eine große Illustration des Hohenpriesters in seiner zweierlei Kleidung und eines Unterpriesters in seiner Tracht. Preis zusammen Mk. 1.50.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie

bietet, was zurzeit gerade jeder Christ lesen sollte, da die Lehrstühle der Christenheit von der schriftwidrigen Lehre der Evolution erobert werden, die, wie diese Broschüre zeigt, eine vollständige Leugnung der Versöhnung ist und folglich eine Verwerfung des Christentums. Mk. 0.20, Kr. 0.25, Fr. 0.25, Dollar 0.10.

Die Heil. Schrift über die Hölle.

Dieses Büchlein, 90 Seiten stark, betrachtet sorgfältig und mit Ehrfurcht jede Schriftstelle, die das Wort „Hölle“ enthält, und die „Gleichnisse und dunklen Reden“, von denen man annimmt, sie lehren eine ewige Qual. Es hat schon viel dazu beigetragen, wahrheitsliebenden Kindern Gottes die Augen zu öffnen, die nun den verblenden Betrug des mächtigen Widersachers erkennen, durch welchen er den göttlichen Charakter und Plan in ein völlig verkehrtes Licht stellt, hat. Mk. 0.30, Kr. 0.35, Fr. 0.40, Dollar 0.10.

Die Bibel gegen den Spiritismus.

Dieses kleine Büchlein, 120 Seiten stark, hat schon unter göttlicher Leitung einige als „Medien“ hervorragende Personen aus dem Reich des Spiritismus gerettet, und hat Hunderten, die in der Richtung des Spiritismus „nach Gott suchten“, eine hilfreiche Hand geboten, um der Gefahr, verstrickt zu werden, zu entkommen, indem sie dadurch seinen wahren Charakter im Lichte des Wortes Gottes erkennen konnten. Alle Christen sollten diese kleine Behandlung des Gegenstandes lesen, um für die schweren Versuchungen vorbereitet zu sein, die mit raschen Schritten über alle kommen, die in der Namenchristenheit leben. Mk. 0.40, Kr. 0.45, Fr. 0.50, Dollar 0.10.

99 Zionslieder mit Noten.

Diese Auswahl enthält manche alte Lieblingslieder. Sie eignen sich für alle größeren und kleineren Versammlungen. Preis Mk. 0.25, Kr. 0.30, Fr. 0.30, Dollar 0.10. 10 Exemplare Mk. 2.00

„Die Volkskanzel“

erscheint vierteljährlich. Proben hiervon werden jedem Wachturm-Abonnenten gratis zugestellt. Weitere Exemplare, zur Verteilung an Freunde oder von Haus zu Haus, zur Beilage in Briefen und zum sonstigen Gebrauch, wie man es zweckmäßig findet, senden wir ebenfalls gratis und franko; die aus diesem Dienst entstehenden Unkosten werden aus der durch freiwillige Beiträge gebildeten Traktatklasse bestritten. Jeder möge soviel Exemplare bestellen, als er zu verteilen meint imstande zu sein, auch wenn er nicht fähig ist, zur Beilegung der Ausgaben etwas beizutragen. Andere Geschwister haben vielleicht weniger Gelegenheit, sich persönlich an der Verbreitung der Traktate zu beteiligen, sind aber eher imstande, zur Deckung der Unkosten beizutragen; somit entsteht ein Ausgleich, und alle haben an diesem Dienst zur Verbreitung der Wahrheit einen Anteil. Wir leben in der „Ernte“-Zeit (Matt. 13, 39), und es ist unser aller Vorrecht, jetzt zu ernten. „Der da erntet, empfängt Lohn [schon indem er erntet].“ (Joh. 4, 38.) Fragst du: Wie soll ich das anfangen? so antworten wir: Das ist auf verschiedene Art und Weise möglich. Da die Wahrheit das Erntewerkzeug repräsentiert, so erntest du, wenn du Gespräche anknüpfst, Schriften verteilst, versendest usw., und wenn du uns Adressen sendest, an die wir unentgeltlich Schriften senden können. Sehr einfach ist auch das Sammeln von Abonnenten. Abonnementspreis pro Jahr 20 Pf.